

# Wolftsonne

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: 1/16 Seite 3,75, 1/16 Seite 7,50, 1/16 Seite 15,—, 1/8 Seite 30,—, 1/4 Seite 60,—, 1/2 Seite 120,—, 1 ganze Seite 240,— Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 geplante mm Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Bedeutungsstraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postcheckkonto P. K. O., Filiale Katowice, 300174. Fernprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Senatsmarschall Szymanski bildet die Regierung

Der Auftrag des Staatspräsidenten — Szymanski will es mit dem Sejm versuchen — Eine deutliche Erklärung  
Pilsudski — Der Regierungsblock droht dem Sejm

Warschau. Staatspräsident Moscicki hat den dem Regierungsblock angehörenden Senatsmarschall Dr. Szymanski mit der Kabinettbildung betraut.

Warschau. Der Senatsmarschall Professor Dr. Szymanski hat den Auftrag zur Kabinettbildung angenommen und bereits am Dienstag Abend eine Besprechung mit Professor Bartel gehabt.

Dr. Szymanski ist Augenarzt und Professor an der Universität Wilna. Seinem politischen Bekanntschaft nach gehört er zu den überzeugten Pilsudskisten und steht angeblich der Oberstengruppe nahe.

### Eine politische Überraschung

Warschau. Die Übertragung der Kabinettbildung an den Senatsmarschall Szymanski durch den Staatspräsidenten hat in politischen Kreisen eine gewisse Überraschung hervorgerufen. Man war allgemein der Ansicht, daß der Staatspräsident die Regierungsbildung einer Persönlichkeit übertragen wird, die die Gewähr bietet, daß die Gegenseite zwischen Regie-

lung beziehungsweise Pilsudski und dem Sejm überbrückt werden. Bei der Unterredung des Staatspräsidenten mit dem Senatsmarschall hat dieser zum Ausdruck gebracht, daß es recht wohl noch Möglichkeiten gebe, ein Kabinett zu bringen, welches dem Sejm genehm sein wird und dadurch die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament ermöglicht. Nach welcher Richtung sich der Senatsmarschall dieser Mission entlegen will, ist allerdings unbekannt. Am Mittwoch wird Szymanski seinerlei Schritte unternehmen, da er diesen Tag für sich als einen Ehrentag für Pilsudski betrachtet. Es besteht bei ihm die Absicht, sich zunächst mit den Sejmklubs in Verbindung zu setzen und nachträglich die Auswahl der Persönlichkeiten treffen, die für die neue Regierung in Frage kämen. Die erste Unterredung ist mit dem Ministerpräsidenten Bartel erfolgt, deren Ausgang indessen unbekannt ist. Man glaubt, daß ein Teil der bisherigen Minister im neuen Kabinett vertreten sein werden. Der Senatsmarschall unterschreibt gegenüber Preßvertretern seine Meinung, daß er die Absicht habe, ein parlamentarisches Kabinett zu bilden. Der Eingriff seines Parteiklubs macht indessen diese Annahme unwahrscheinlich.

## Pilsudski an die Opposition

Warum der Marschall die Kabinettbildung ablehnt — Der „unsfähige“ Sejm — Pilsudski steht dem Staatspräsidenten zur Verfügung

Warschau. Die Pilsudskistische Telegraphenagentur „Istra“, die bekanntlich der Oberstengruppe sehr nahe steht, veröffentlicht einen Artikel Marschall Pilsudskis, der aus Anlaß seines Namenstages für die Mittwoch-Morgerpresse bestimmt ist. Der Artikel wendet sich in äußerst scharfer Form an den polnischen Sejm. Pilsudski legt darin u. a. die Gründe dar, die ihn dazu bewogen hätten, die ihm vom Staatspräsidenten angebotene Regierungsbildung abzulehnen. Vor allem hinderte ihn daran der trankhafte und verderbliche Zustand des augenblicklichen polnischen Parlaments, sowie die Unmöglichkeit, mit dem Sejm irgend eine Arbeit zu leisten. Der leichte und endgültige Bruch es zwischen Sejm und Regierung nicht zu einem öffentlichen Kommen zu lassen, sei die Beauftragung des Senatsmarschalls Szymanski mit der Kabinettbildung. Sollte auch dieser Versuch mißlingen, so werde er sich selbst dem Staatspräsidenten zur Verfügung stellen und die endgültigen Folgerungen aus der Lage ziehen. Der Artikel enthält äußerst drastische Beschimpfungen des Sejms. Man glaubt in ihm die offene Drohung zu erblicken, daß Pilsudski, wenn die Neubildung der Regierung mißlingt, den Sejm auflösen und die Verfassungsreform ohne Parlament durchführen wird.

### Die Kampfansage des Regierungsblocks

Warschau. Gestern hat der B. B.-Klub im Warschauer Sejm eine Sitzung abgehalten, in der auf Antrag des Klubvorsitzenden Slawek folgende Entschließung angenommen wurde: „Die

lebten Vorgänge im Sejm haben eine noch nicht dagewesene politische Situation geschaffen. In der Zeit von 4 Monaten haben die blockierten Oppositionsparteien bereits das zweitemal eine Regierungskrise verursacht. Die jetzige Regierungskrise fällt in die Zeit der Budgetberatungen, bevor sie beendet werden konnten. Der Misstrauensantrag gegen den Arbeitsminister Prystor und den Kultusminister Czerwinski wird heuchlerisch und mit Hypnose motiviert, während im Grunde genommen, es sich um die Posten der P. P. S. Agitatoren in den Krankenkassen handelt. Gegen diese Heuchelei muß entschieden Stellung genommen werden, weil sie letzten Endes zu anarchistischen Zuständen im Staate führen muß. Der B. B.-Klub stellt fest, daß der Sejm, der die Regierungskrise vor der Erledigung des Budgets, wozu er berufen wurde, verursachte, hat selbst seine Arbeit unterbrochen und er hat kein Recht seine Arbeit vor der Lösung der Krise fortzuführen. Er darf durch Einberufung der Plenarsitzungen die schwere Aufgabe des Staatspräsidenten nicht stören.“

Der B. B.-Klub, der die Praktiken des Sejms bereits durchschaut hat, erklärt kategorisch, daß er alle Versuche, die auf die Einberufung der Plenarsitzung hinauslaufen, rücksichtslos bekämpfen wird und wird keine, selbst die schwersten Mittel nicht scheuen, um sie zu verhindern.

Dann wurde noch ein Antrag angenommen, dem Marschall Pilsudski eine Huldigung darzubringen.

### Das Politärbüro sieht Stalins Kursänderung fort

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich jetzt auch das Politärbüro der kommunistischen Partei der Sowjetunion mit der Liquidierung der individuellen Bauernwirtschaften beschäftigt. Auch das Politärbüro hat beschlossen, die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften solle langsam vorgenommen werden, da die neu zu gründenden genossenschaftlichen Bauernwirtschaften weder das erforderliche Geld noch Maschinen oder Saatgut besitzen und in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zusammenbrechen würden. Die Bildung von Kollektivwirtschaften sollte nur gestattet sein, wenn eine gesunde materielle Grundlage dafür vorhanden sei, denn die Regierung könne die Kollektivwirtschaften nicht in dem erforderlichen Maße unterstützen. Dieser Beschluß des Politärbüros wird in nächster Zeit durch den Rat der Volkskommissare veröffentlicht und in Kraft gesetzt werden. Man erwartet, daß mit diesem Beschluß die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften wenigstens vorübergehend zum Stillstand kommen wird.

### Der deutsche Botschafter bei Litwinow

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der deutsche Botschafter mit Litwinow eine längere Unterredung über die deutsch-russischen Beziehungen, in der verschiedene politische Fragen, die zurzeit im Vordergrund des Interesses stehen berührt wurden.



Marcell Salzer †

Der weithin bekannte deutsche Botschafter Marcell Salzer ist am 17. März — wenige Tage vor Vollendung des 57. Lebensjahres — in seiner Wohnung in Berlin-Lichterfelde einem Herzschlag erlegen.

### Die Obersten in Front!

Die Warschauer Regierungskrise hat in den letzten vierundzwanzig Stunden eine ungewöhnliche Verschärfung erfahren, wenn auch die Übertragung der Regierungsbildung an den Senatsmarschall Szymanski als der letzte Versuch zur Zusammenarbeit des Sejms mit der Regierung gedeutet wird. Marschall Pilsudski, dem vom Staatspräsidenten zunächst die Mission der Kabinettbildung übertragen oder wenigstens angeboten wurde, hat abgelehnt, in dessen mit aller Klarheit hervorgehoben, daß er dem Staatspräsidenten jederzeit zur Verfügung stehe, wenn die Mission bei anderen scheitern sollte. Die Beträufung des Senatsmarschalls mit der Kabinettbildung ist nicht ohne Einfluß oder Empfehlung von Pilsudski erfolgt, der ja seinen Standpunkt zur politischen Situation in Polen in einem Artikel dokumentiert hat, auf den wir leider in diesem Zusammenhang nicht eingehen wollen. Denn die Ausschauungen des Marschalls lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und sind selbstverständlich gegen den Sejm, also die Opposition gerichtet, deren Tätigkeit der Marschall nicht begreifen will oder kann. Aber es ist ein Eingriff Pilsudskis in die Krise in einer Art, der die Oberstengruppe in offene Frontstellung gegen die Volksmehrheit, den Sejm, bringt.

Zur gleichen Zeit, als Senatsmarschall Szymanski den Auftrag zur Kabinettbildung erhielt, tagte der Parlamentsklub des Regierungsblocks, der eine Resolution annahm, die neue Schreckschüsse gegen das Parlament richtet und erklärt, daß er es auf keinen Fall zulassen werde, daß während der Regierungskrise der Sejm tagen oder gar das Budget annehmen darf, welches nach der Annahme durch den Senat vom Sejm noch bestätigt werden muß. Damit ist der erste Vorstoß gegen den Sejm überhaupt unternommen und hier zeigen sich deutlich die Auswirkungen jener Begrüßung, die die Offiziere am 31. Oktober ihrem Kriegsminister im Sejm bringen wollten und die durch die Haltung des Sejmarschalls Daszyński paralysiert worden sind, als er in Anwesenheit der Offiziere die Sejmtagung nicht eröffnen wollte. Die Haltung des Regierungsblocks ging seit jener Zeit offen aus, auf die Verhinderung jeder Arbeit in den Kommissionen im Sejm, die aber bisher geschickt von der Opposition überbrückt wurden, allerdings hat der Ton eine Schärfe angenommen, der mit der Ankündigung einer kommenden Revolte sehr leicht zu vergleichen ist. Heute haben wir den deutlichen Beweis, die Resolution, die also besagt, daß der Sejm es nicht wagen darf, im Verlauf der Regierungskrise zusammenzutreten, seine gezielten Arbeiten zu vollziehen. Was immer hinter diesen Drohungen steht, es sind Warnungszeichen für kritische Tage, die kommen sollen, falls Szymanskis Kabinettbildung mißglücken sollte.

Wenn auch der Senatsmarschall versichert, daß er in einer Aussprache mit dem Sejmklub seine Mission dahin gerichtet sieht, daß eine Zusammenarbeit mit dem Sejm und der Regierung möglich sei, so darf nicht vergessen werden, daß dies ganz davon abhängt, welche Personen in seinem Kabinett vertreten sein werden. Nur ist Professor Szymanski ein ausgesprochener Pilsudskianer und es wäre geradezu ein Wunder, wenn er seine Mitarbeiter nicht aus diesem Kreise wählen würde. Zwar hat er die ersten Verhandlungen mit dem scheidenden Ministerpräsidenten Bartel gehabt, über deren Ausgang noch nichts bekannt ist. Aber die Wandlung, die sich bei Bartel vollzogen hat und in seiner letzten Senatsrede zum Ausdruck kam, zeigt deutlich, daß auch bei ihm die Zusammenarbeit mit dem Sejm auf Widerstand stößt, weil er sich von den Einflüssen der Oberstengruppe nicht lösen kann, die eben ihr ganzes Werk auf die Person des Marschalls aufbaut. Da nun dieser gerade in der Zeit der Regierungsbildung seine Erklärung an den Sejm richtet und die Oberstengruppe den Sejm berührt, so wird man ohne weiteres verstehen, daß gerade diese Momente alles andere erzeugen, nur keine Stimmung, die auch nur die Möglichkeit der Zusammenarbeit des Sejms mit der kommenden Regierung Wahrnehmbarkeit werden läßt. Wenn nun ein Mann, der dem Regierungslager selbst angehört, die Kabinettbildung übernimmt und seine Klubkollegen den Beschuß fassen, daß der Sejm in dieser Zeit nicht tagen darf, ihn also sabotieren, so wird man kaum annehmen, daß dies für die Opposition eine tragbare Basis der Verhandlungen ist.

Pilsudskis Erklärungen pflegen ja an sich immer sehr draftisch und hart zu sein. Aber es hat sich auch wiederholt gezeigt, daß er der Mann des Einlenkens ist und dies ist wohl auch die letzte Hoffnung, selbst wenn er sich in freier Soldatenart dem Staatspräsidenten zur Verfügung stellt.

Man kann die ganze Situation so auffassen, daß die Drohungen von allen Regierungsseiten an den Sejm zu dem Zweck ausgesprochen werden, um die Opposition in ihrem Vorgehen zu hemmen, es darauf ankommen zu lassen, daß endlich Friede wird. Und die Opposition hat sich ja mehr als einmal als sehr gefügig gezeigt und deshalb glaubt man auch in der Oberstengruppe, daß der Trick auch diesmal gelingen wird. Allerdings darf man nach Lage der Dinge, die Kampfesstimmung nicht übersehen, die eben zum offenen Austrag zu kommen droht. Daß die Opposition solche Kampfansagen der Oberstengruppe nicht fürchtet und ihr zu begegnen weiß, ist bekannt, aber diesmal steht Piłsudski mit seiner Erklärung dahinter. Der einzige Mann, der in die schwierige Lage eingreifen könnte und der Vermittler zwischen Opposition und Staatspräsident sein dürfte, der Sejmarschall Daszyński, ist durch die Angriffe des Marshalls Piłsudski derart herabgezogen, daß er wohl für diese Mission wenig Lust verspüren wird. Und darin liegt jetzt die Tragik der Opposition. Wird sie den Kampf gegen die Oberstengruppe und damit auch gegen Piłsudski aufnehmen oder ein Kabinett einschließen, welches die Oberstengruppe wieder in die Front setzt?

Es mag heut noch überholt erscheinen, anzunehmen, daß man zur Auflösung des Sejm schreiten wird wenn sich die Gegenjäze noch mehr verschärfen sollten und dann der vielfach angedeutete Versuch unternommen wird, die Verfassungsrevision ohne den Sejm vorzunehmen und dadurch die Bevölkerung vor vollendete Tatsachen zu stellen. Da der Ehrentag Piłsudskis am Mittwoch in Warschau gefeiert wird, ist nicht zu erwarten, daß der heutige Tag irgend eine Entscheidung bringt. Erst wenn man die Personen seien wird oder ihre Namen kennt, die mitwirken sollen, wird sich ein Urteil über das kommende Gesicht des kommenden Kabinetts ermöglichen. Aber man darf keinen Augenblick überleben, daß die Oberstengruppe den Sieg über den Sejm davongetragen hat und der Staatspräsident hat zunächst zu ihren Gunsten entschieden.

II.

### Hindenburg hat unterzeichnet

Auch das Liquidationsabkommen bestätigt.

Berlin. Der Reichspräsident hat am Dienstag das das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthaltende "Geley über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Vertrages von Versailles" unterschrieben und bei dieser Gelegenheit an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in welchem er nochmals seinen Standpunkt darlegt.

### Reichsregierung und Polenverträge

Berlin. An zuständiger Berliner Stelle legt man im Gegensatz zu Auskündigungen in der Presse Wert auf die Feststellung, daß die Reichsregierung keineswegs die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen's hinausgezögert habe, sondern daß die Verzögerung lediglich auf die Warschauer Regierungsträte zurückzuführen gewesen sei. Auch die noch ausstehende Entscheidung des Reichspräsidenten über das Liquidationsabkommen habe selbstverständlich keinelei Rolle dabei gespielt. Ebenso wenig könne davon die Rede sein, daß die schwedenden zollpolitischen Erwägungen Einfluss auf den Zeitpunkt der Unterzeichnung gehabt hätten, zumal der Vertrag uns zollpolitisch völlig freie Hand lasse. Auch die Behauptung, daß die Zollzölle ermäßigt worden seien, treffe nicht zu. Dagegen seien selbstverständlich die bisherigen Kampfzölle abgebaut.

### Stimmenzuwachs der Linken in Frankreich

Paris. In zwei französischen Provinzdepartements zeigen Erstwahlen zur Kammer einen allgemeinen Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung. Im Arrondissement Lilleperles, wo die Sozialisten 1928 überhaupt keinen Kandidaten aufgestellt hatten, erhielten sie jetzt über 1600 Stimmen von 14 000 oder mehr als zehn Prozent. Der Radikal-Sozialist Cadorel erhielt 5500 Stimmen. Die reaktionäre demokratisch-republikanische Union hat fast die Hälfte ihrer Wähler eingeholt.

Auch im Arrondissement Donfront, einer der Hochburgen der Reaktion, wo Erstwahlen für einen frankreichs-ausschließenden Abgeordneten stattfanden, ist die Stimmenzahl der demokratisch-republikanischen Union von 14 000 auf 10 500 zurückgegangen, während die Stimmen der Linken von 5000 auf 7000 gestiegen sind.

### Neuer Krieg in China?

Yen und Feng gegen Tschiangkaisch.

London. Präsident Tschiangkaisch befürchtet einen gemeinsamen Angriff der beiden Generale des Nordens Yen Hsi-Schan und Feng, gegen die Nankingregierung. Nach den vorliegenden Nachrichten soll der Vormarsch längs der Peking-Hankau- und der Tientsin-Kuckau-Eisenbahn erfolgen.

# Die Unterzeichnung des deutsch-poln. Handelsvertrages



die am Abend des 17. März in Warschau durch den deutschen Gesandten Rauchfuss (links) und den bevollmächtigten polnischen Minister Twardowski (rechts) vollzogen wurde. Hiermit hat der mehrjährige Zollkrieg zwischen beiden Ländern sein Ende gefunden.

## Gründung einer deutsch-polnischen Handelskammer

Breslau. Nachdem der Handelsvertrag mit Polen zum Abschluß gekommen ist, hat der im Mai 1927 gegründete deutsch-polnische Wirtschaftsbund mit dem Sitz in Breslau nach Überprüfung mit den maßgebenden Wirtschaftskreisen seine Umwandlung in eine deutsch-polnische Handelskammer vollzogen. Die handelsgerichtliche Eintragung ist bereits erfolgt.

Dem Vorstand des bishergen Wirtschaftsbundes gehören eine Reihe ehemaliger Vertreter der schlesischen und der sächsischen Industrie sowie des Großhandels und der Banken an. Vorsitzender ist der Präsident der Industrie- und Handelskammer und Mitglied des Reichswirtschaftsrates Dr. j. ing. h. c. Grund. Von den mehreren 100 Mitgliedern haben schon jetzt weit über die Hälfte ihren Sitz außerhalb Schlesiens. In der in Kürze einzubringenden Generalversammlung soll über die Ausdehnung des Tätigkeits-

bereichs der neuen Handelskammer Beschluß gefasst werden. Der Vorstand wird erweitert werden, insbesondere durch Vertreter der Spartenvereine und führenden Persönlichkeiten aus dem Reich. Eine Zweigstelle ist inzwischen in Berlin errichtet worden und steht unter Leitung von Dr. Haßlacher. Die großen Werke, die in dem umfassenden Archivmaterial, in denen die bisher geleisteten, an Umfang und Erfahrung reichen Arbeiten enthalten sind, werden nunmehr auf die Handelskammer übergehen. Zweifellos hat das neue Institut zur Vereinfachung der bestehenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen beigetragen. Die Geschäftsräume der deutsch-polnischen Handelskammer befinden sich in Breslau 1, Wallstraße 2, die der Berliner Zweigstelle in Berlin 2, 8, Charlottenburgerstraße 46.

## Neue Krise in Berlin

Arbeitslosenfürsorge und Finanzreform — Kampfansage an die Sozialdemokratie — Wissel gegen Moldenhauer

Berlin. Die Desavouierung des Reichsfinanzministers Moldenhauer durch den Reichsarbeitsminister Wissel im Haushaltsausschuß des Reichstages hat in parlamentarischen Kreisen größtes Aufsehen erregt. Bekanntlich hatte Dr. Moldenhauer in seiner Hamburger Rede am Sonnabend programmatische Ausführungen über das Finanzprogramm der Reichsregierung gemacht und u. a. zur Frage der Arbeitslosenversicherung mitgeteilt, daß zur Zeit eine Prüfung der Reichsanstalt durch den Reichsparkommissar stattfinde und dem Vorstand der Reichsanstalt abgegeben sei, auch seinerseits Vorschläge über eine anderweitige Festlegung der Leistungen zu machen. Heute erklärte im Ausschuß Reichsarbeitsminister Wissel, daß Moldenhauer in Hamburg nicht als Minister, sondern als Privatmann gesprochen habe und daß er, Wissel, von der Notwendigkeit eines organisatorischen Umbaus der Arbeitslosenversicherung nichts gespürt habe. Diese ausschünerregende Desavouierung eines Kabinettmitgliedes durch das andere führte zur Verzogung der Ausschusshandlungen, da sich die Hindziehung des Reichsfinanzministers zu den Beratungen als unnötig erwies. In der Aussprache erklärte der Zentrumsabge-

ordnete Dr. Köhler, daß offenbar der Reichsarbeitsminister einen Teil seines Haushaltes nicht zu vertreten in der Räte sei. Der deutsch-nationale Abgeordnete Schmidt-Stettin erklärte, daß es vollkommen unmöglich sei, der Öffentlichkeit zuzumuten, einen Unterschied zu machen, ob ein Minister als solcher oder als Privatmann gesprochen habe. Für die Deutsche Volkspartei sprach sich Abg. Morath für die Absetzung der mit der Arbeitslosenversicherung zusammenhängenden Haushaltstapeten aus, weil durch die sozialdemokratische Anfrage über die Rede des Finanzministers in Hamburg und die Antwort des Reichsarbeitsministers eine Lage entstanden sei, die die Fortsetzung der Aussprache über die Arbeitslosenversicherung in Gegenwart des Reichsfinanzministers notwendig mache.

### Sozialistischer Sieg in Argentinien

Ueberwiegende Wahlmeiheit in Buenos Aires.

Das jetzt für die Bundeshauptstadt vorliegende endgültige Ergebnis der am 2. März veranstalteten Wahlen zur Erneuerung der Hälfte der Abgeordnetenmandate bedeutet einen in seinem Ausmaß überraschenden Sieg der Sozialisten beider Richtungen auf Kosten der Partei des Präsidenten Irigoyen. Die "Personalistas", auf die sich Irigoyen stützt, erhielten 26 153 Stimmen, während es die Sozialisten auf 29 279 und die von ihnen abgesplitteten „unabhängigen Sozialisten“ auf 26 427 Stimmen brachten.

### London und Paris zuversichtlich

London. Im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen der Flotterkonferenz ist in einem Teil der englischen Presse heute ein ausgesprochener Umschwung zugunsten Italiens festzustellen. Der "Daily Herald" bezeichnet die Berichte, wonach England und Frankreich gegen Italien zusammenarbeiten sollen, als irreführend und schädlich. Er hatte aber noch bis gestern keine Gelegenheit verpaßt, um mit ausgesprochener Spitze gegen Italien eine Darlegung tragbarer italienischer Zahlen unter Berücksichtigung der französischen Bedürfnisse zu verlangen. Die "Times" sagt, die italienisch-französischen Meinungsverschiedenheiten bleibent das entscheidende Hindernis für ein Fünfmächteabkommen, während sich die Möglichkeit für ein Dreimächteabkommen durch die inzwischen aus Tokio kommenden stärkeren Anzeichen einer japanischen Ablehnung der letzten amerikanischen Vorschläge zum mindesten erheblich vermindert hat.

Im Laufe der Woche werden die offiziellen Verhandlungen auf französischen Wunsch so gut wie ruhen, da Tardieu wegen Überlastung sich erst für das Wochenende wieder für die Verhandlungen frei machen kann. Mit Ausnahme eines kleinen Kreises besteht heute nirgends mehr Zweifel, daß die Ergebnisse der Flotterkonferenz im besten Fall nur noch ejt Bruchstück von dem sein können, was ursprünglich erhofft wurde.



Bordeaux verschänzt sich gegen das Hochwasser der Garonne durch Dämme, die in der Nähe der bedrohten Stadt durch Pioniertruppen aufgeworfen werden.

## Polnisch-Schlesien

### Sie sind päpstlicher als der Papst

Die Religion hat schon manchem bankroten Politiker auf die Beine geholfen. Dem Korsanty hat sie geholfen und jetzt soll sie der Sanacja helfen. Mit der Sanacija geht es den Berg hinauf und zwar mit jedem Tage schneller. Sie hat sich politisch überlebt, sie wird lästig und alle sehnen sich nach einem neuen, politischen „Messias“, der das Volk aus dem Elend und Entrichtung in das „gelobte Land“ führen würde. Selbst in den Kreisen der Sanacija empfindet man Sehnsucht nach dem „Messias“ und Kula, vor kurzem noch der Stolz und die moralische Zierde, jedenfalls das echteste „Mark“ der polnischen Nation, rebelliert laut und beschuldigt öffentlich den geistigen Führer der Aufständischen, daß er sich mit Leib und Seele den Feinden des schlesischen Volkes, den Herren aus den anderen Gebieten des polnischen Staates, verschrieben hat. Das zeugt von einer Überdrüsigkeit des Sanacajystems, das selbst den Sanatoren nicht mehr gut bekommt. Mit der letzten Kraftanstrengung hält sich noch die Sanacija im Sattel und sie sucht nach starken Argumenten, um noch wenigstens für kurze Zeit die Sympathien des Volkes für sich zu gewinnen.

Sie sucht Zuflucht in der Religion und der Kirche, die sie plötzlich aus Leibeskästen „verteidigt“. Die Sanacija-presse bringt eine Meldung, daß in der Familie des Marschalls Piłsudski einmal ein „Heiliger“ war. Mag sein, daß es ein „Heiliger“ war, aber, daß gerade dieser „Heilige“ erst jetzt entdeckt werden mußte, ist jedenfalls interessant.

Die gestrige „Polska Zachodnia“ bringt auf der ersten Seite aus ganz „verlässlicher“ Quelle die Meldung, daß der schlesische Bischof Lisielski beim Kardinal Kowalski in Warschau nach dem Glaubensbekenntnis des Marschalls Piłsudski angefragt habe und darauf die Antwort erhielt, daß der Marschall römisch-katholischen Bekenntnisses sei und sein Leben mit den kirchlichen Vorschriften konform gehe.

Wir haben das niemals angezweifelt, da wir aus Erfahrung und der Geschichte wissen, daß Diktatoren an der Kirche hängen. Nur die „Polonia“ wollte es nicht so recht glauben und schrieb in ihrer Sonntagsausgabe, daß die Bischofliche Kurie in Schlesien mit den Kirchenrechten nicht konform gehe. Das war ein gefundenes Freuden für die heilige Sanacija und das Sanacajorgan stürzte sich darauf, wie ein Hungrier auf das Brot. Solche Gelegenheit, die „bedrohte“ Kirche zu „retten“ hat sich dem Blatte noch nie geboten. Sie befürchtet die Rettungsarbeit genau mit derselben Gründlichkeit, wie das der Korsanty nach dem Maiumsturz getan hat. Sie weist auf Korsanty als auf einen „Ketzer“ hin, der mit Stanczyk, der PPS und der „Wyzwoleniepartei“ zusammenarbeitete und sich selbst nicht gescheut hat, die Rede eines Senators Strug, Leiter der Freimaurerloge in Polen, zu zitieren. Dann wird festgestellt, daß durch den Vorwurf, der gegen die Bischofliche Kurie erhoben wurde, daß sie nicht nach dem kirchlichen Kanon gehandelt hat, ein Aufruhr in die Reihen der gläubigen Herde, eine Aufrüttung zum Ungehorsam gegen die Macht der Kirche und ihre Obrigkeit, hineingetragen wurde. Das ist Abtrünnigkeit und Häresie, die nicht strafrei ausgehen sollte.

Korsanty kann von Glück reden, daß heutzutage die „Ketzer“ nicht mehr auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden, denn sonst würde er, nach seiner „Generalrettung“ der Kirche, am Ende noch auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Eine andere Frage ist es, ob diese glühende „Empörung“ gegen den Kirchenaufmarsch Korsantys die schlesische Sanacija vor der politischen Pleite wird noch retten können. Wir zweifeln das an.

### Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Kattowitz

Durch Dekret des schlesischen Wojewoden und im Einvernehmen mit dem schlesischen Wojewodschaftsrat, wurde zum Kommissar für den 11. Wahlbezirk (Kattowitz und Landkreis) für die kommenden Wahlen zum Schlesischen Sejm, Wojewodschaftsrat Leopold Juzwa ernannt. N.

### Der Ullzprozeß am 9. April

Gestern hat das Appellationsgericht entschieden, die Gerichtsverhandlung vor dem Appellationsgericht gegen Otto Ullz, für den 9. April festzusetzen. Den Vorsitz wird der Vizepräsident des Appellationsgerichts, Dr. Zechenter, führen. Als Verteidiger wird Rechtsanwalt Dr. Baj auftreten. Für die gerichtliche Verhandlung wurden 3 Tage in Aussicht genommen. Alle Zeugen, die in der ersten gerichtlichen Verhandlung vernommen wurden, werden noch einmal geladen.

### Die „Zachodnia“ repariert sich

Wir haben uns nicht geirrt, als wir am 7. März vorausgesagt haben, daß anlässlich des Namentages des Marschalls Piłsudski am 19. März, die „Polska Zachodnia“ wiederum gut bezahlte Inserate von der schlesischen Schwerindustrie bringen wird. Am 7. März hat sie Inserate von tschechischen Firmen gebracht, wobei sie die Geburtstagsfeier des tschechischen Staatspräsidenten auf solche Art „gefeiert“ hat. Heute feiert sie auf dieselbe Art und Weise den Namenstag des Marschalls Piłsudski und steht das Inseratengeld von deutschen Firmen ein. Der gute Patriot versteht, jede sich nur bietende Gelegenheit, in bare Münze umzusezen.

### Wichtig für Landwirte pp.

Ab 15. März wurden die Sprechstunden für das Publikum in der Kanzlei des Präses bei der Schlesischen Landwirtschaftskammer in Kattowitz, ulica Plebiscytowa 1, täglich auf die Zeit von 9 bis 12 Uhr vorm., festgesetzt. N.

### Bevölkerungsbewegung in der Wojewodschaft Schlesien

Nach einer Mitteilung des schlesischen Wojewodschafts-amtes wurden im letzten Berichtsmonat, innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, insgesamt 1.321.248 Einwohner und zwar: 652.961 männliche und 668.287 weibliche Personen gezählt. Es entfielen auf den Kreis Kattowitz 239.753; Kr. Lubliniec 40.179; Kr. Pleß 160.939; Kr. Rybnik 216.781; Kr. Schwientochlowiz 216.855; Kr. Tarnowitz 63.635; Kr.

## Die Aufständischen über die Sanacija

Die Sejmwahlen stehen bevor, und sie dürften uns einige Überraschungen bringen, denn im Sanacjalager brodelt es, wie in einer Hexenküche. Die „Polska Zachodnia“ weiß von der Einheitsfront zu erzählen, ermahnt auch täglich alle Polen, sich der Sanacija-Einheitsfront anzuschließen und beschimpft ihre Landsleute, die von der Sanacijafront nichts wissen wollen, als Vaterlandsverräter, Staatsfeinde u. dergl. Dafür wird die Sanacjantate ausgehalten und man soll ihr das nicht übelnehmen, denn „Brot schmeckt süß“.

Doch ist die Sanacijafront bereits geborsten und das „Mark der polnischen Nation“ hat sich von ihr losgelöst. Die Aufständischen wollen nicht mehr weitermachen und haben sich selbstständig gemacht. Sie werden auch selbstständig den Wahlkampf führen und zwar gegen die Einheitsfront der Sanatoren. Das wird ein schönes Schauspiel werden und interessanter wird die Sache noch dadurch, daß die Aufständischen mehrere Handkarren in Bereitschaft halten, um mit ihrer Hilfe einige Sanacjaleiter über die schlesische Graze zu schaffen, allerdings mit „Ehren“, wie sie sich in ihrem Flugblatt auszudrücken pflegen.

Die Kreisobmänner verbreiten ein sehr pikantes Flugblatt in den Ortsorganisationen des Aufständischenverbandes, das wir unseren Leuten nicht vorenthalten möchten. Das Flugblatt verdient öffentliches Interesse, weil der Aufständischenverband doch die Hauptstütze der schlesischen Sanacija bildet und diese Hauptstütze wendet sich mit einer ungeahnten Schärfe gegen die Sanacijführer. Das Flugblatt lautet:

„Wir sind Zeugen, wie mit der Haut der schlesischen Aufständischen gesellschaft wird. Personen, die mit den Aufständen nicht das Geringste zu tun hatten, haben sich als unsere „Führer“ aufgehangt, um zu verdienen und den verdienten Aufständischen einen Zufluss zu versetzen. Aus diesem Grunde müssen alle jene zurücktreten, die im Aufständischenverband etwas zu sagen hatten und Leute vom Schlag Kapuscinski haben sich unbeschränkt Einfluß verschafft und der Wojewode ließte sich ihnen mit Leib und Seele aus. Kapuscinski wählt sich seine Mit-

arbeiter aus, lauter Eindringlinge, die weder die Seele noch die Bedürfnisse des schlesischen Volkes kennen. Er irrt sich aber, wenn er meint, auf diese Art zum Ziel zu gelangen, denn durch sein Treiben erneut er § 2 aller jener, die er geschädigt, zurückgedrängt und sie in ihren Rechten geschmälergt hat. Im Schlesischen Sejm müssen Plebiszitarbeiter und Aufständische sitzen. Aber die auswärtigen Schieber haben den Aufständischenverband bei der Aufstellung der Kandidatenliste zum Schlesischen Sejm zurückgedrängt und verhandeln mit dem Schlesischen Sejm, der lediglich auf dem Papier besteht und der sich aus Menschen mit einer zweifelhaften Vergangenheit zusammensetzt. Die politische Heuchelei eines Kapuscinski mußte selbstverständlich zu einer Lockerung im Aufständischenverband führen, aber sie ist auch von der schlesischen Allgemeinheit verhaft. Die „Polska Zachodnia“ wird die Verdrehungslüste nicht aus der Welt schaffen.“

Wir fragen an, wer hat Kula vom Amt enthoben? Das ist deshalb geschehen, damit der Aufständischenverband nicht durch aufgeklärte (?) Aufständische geleitet wird. Er gefiel Kapuscinski nicht und daher hat er gegen Kula intrigiert. Jetzt fragen wir beim Hauptvorstande an, wann gedient er der heuchlerischen und nichtwürdigen Arbeit ein Ende zu bereiten, bevor eine Pleite auf der ganzen Linie eintreten wird? Das können wir nicht zulassen und daher haben die Kreisobmänner ein Komitee gegründet, damit es mit dem Intrigantenspiel aufhört. Alle Aufständischen verlangen, daß Kapuscinski Schlesien verlässe, denn sonst werden wir ihn mit „Ehren“ in der Handkarre aus Schlesien hinausschaffen. Überall dort, wo K. wirtschaftet, passieren unglaubliche Sachen. Wir verweisen auf die Generalna Federacja Pracy. Die Schlesier werden nur geduldet und als Dekoration vorgeschoben.“

Das ist die Sanacija-Einheitsfront, die die „Polska Zachodnia“ allen Polen in unserer Wojewodschaft empfiehlt. Das „Mark“ hat sich von dieser „Einheitsfront“ bereits gelöst und das Uebrige dürfte auch bald auseinanderfallen.

Bielitz 62.263 u. Kr. Teichen 80.884 Einwohner, sowie auf die Städte Kattowitz 128.571; Königshütte 89.635 und Bielitz 22.248 Bewohner. Im Laufe des Berichtsmonats betrug der eigentliche Zugang 12.965 Personen. Die Zahl leiste sich aus 3.033 Geburten und 9.932 Auswärtigen zusammen, welche innerhalb der Wojewodschaft Schlesien zugezogen sind. Der Abgang wiederum betrug 9.614 Personen. Es handelte sich hierbei um 1.340 Verstorbene und 8.274 Personen, welche aus der Wojewodschaft Schlesien verzogen sind. V.

## Kattowitz und Umgebung

**Deutsche Theatergemeinde.** Das nächste Gastspiel der Tengernsee findet Mittwoch, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Reichsschule statt. Zur Aufführung gelangt „Der letzte Kniff“, eine Bauernkomödie mit Tanz und Schuhplattler, von Hans Renz. Karten sind im Vorverkauf an der Kasse des deutschen Theater im Stadttheater auf der ul. Teatralna für Mitglieder 6 Tage vor der Aufführung (am 21.), für Nichtmitglieder drei Tage vor der Aufführung (24.), in der Zeit von 10 bis 2 Uhr zu haben.

**Eichenau.** (Das soll Jugenderziehung heißen.) Ein Teil unserer Lehrerinnen können alles andere sein nur nicht Jugenderzieherinnen. Der Jugend soll man mit guten Beispielen dienen, ihr Höflichkeit und Achtung gegenüber anderen Personen beibringen. Was tun aber einige unserer Perlen? Den jungen Menschenseelen wird schon in der Schule der Nationalhaß eingeprägt. Ein besonderes Stückchen erlaubte sich dieser Tage die Lehrerin Schindlerowna. Diese Perle verbietet den polnischen Kindern, daß sie die Deutschen Lehrer grüßen. Sie selbst aber verlangt von deutschen Kindern, daß sie die Pani Schindlerowna grüßen sollen. Grüßt so ein deutsches Kind nicht, so wird die Dame unsanft und lädt Neuzierungen fallen, die eher die Moral verleihen, als zur Jugenderziehung dienen. So sagte sie einem jungen Mädchen, das erst das erste Jahr die deutsche Schule besucht: „Ihr kriegt Christuskirche“. Also so sieht die Intelligenz unserer Lehrerinnen aus. Ein Menschenkind von 7 Jahren ist in den Augen einer Lehrerin eine Christuskirche. Panie Kierownik wollen Sie Ihres Amtes wüsten, denn hier muß „Porozdanie“ gemacht werden. Länger lassen sich die Bürger so etwas nicht bieten. Auch unsere Sanacjantate können stolz sein auf ihre Intelligenz. Schließlich werden noch die Matki als alte „Kühe“ gestempelt, wenn sie nicht nach der Pfeife der Lehrerinnen tanzen. Die nächsten Wahlen geben uns ja Gelegenheit, den Herrschäften die Intelligenz beizubringen.

## Königshütte und Umgebung

### Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen.

Am Sonntag Nachmittag fand im Volkshaus die diesjährige Generalversammlung obengenannter Partei statt. Der 1. Vorsitzende Genosse Mazurek eröffnete dieselbe und gab nach der Begrüßung der Errichteten folgende Tagesordnung bekannt: 1. Vorlese des letzten Sitzungsprotokolls und des der letzten Generalversammlung, 2. Berichte des Vorsitzenden, des Kassierers, der Vorsitzenden der „Arbeiterwohlfahrt“, der Leiterin der Kinderfreunde, der Jugend und der Revisoren. 3. Stadtverordnetenbericht. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes.

Aus dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß im laufenden Jahre 11 Mitgliederversammlungen und 5 Vorstandssitzungen abgehalten wurden. Der Aufstieg der Partei ist ein gesunder und widelt sich normal ab. Die bisherigen Erfolge können als befriedigend bezeichnet werden und der weitere Aufstieg als vielversprechend gesichert ist. Mit dem Appell an die Mitglieder noch mehr als bisher an der Bewegung interessiert zu sein und dieses insbesondere bei den kommenden Wahlen zum Ausdruck zu bringen, beendete der Vorsitzende den Bericht.

Den Kassenbericht erstattete Genosse Kuzella. Hierbei kam zum Ausdruck, daß der Stand der Kassen eine fast 200prozentige Erhöhung an Einnahmen erfahren hat und der Mitgliedsstand ständig im Zunehmen begriffen ist. Die Jahresgegenrechnung betrug 2.154,67 Zloty. Der Berichterstatter ersuchte die Mitglieder aus, lauter Eindringlinge, die weder die Seele noch die Bedürfnisse des schlesischen Volkes kennen. Er irrt sich aber, wenn er meint, auf diese Art zum Ziel zu gelangen, denn durch sein Treiben erneut er § 2 aller jener, die er geschädigt, zurückgedrängt und sie in ihren Rechten geschmälergt hat. Im Schlesischen Sejm müssen Plebiszitarbeiter und Aufständische sitzen. Aber die auswärtigen Schieber haben den Aufständischenverband bei der Aufstellung der Kandidatenliste zum Schlesischen Sejm zurückgedrängt und verhandeln mit dem Schlesischen Sejm, der lediglich auf dem Papier besteht und der sich aus Menschen mit einer zweifelhaften Vergangenheit zusammensetzt. Die politische Heuchelei eines Kapuscinski mußte selbstverständlich zu einer Lockerung im Aufständischenverband führen, aber sie ist auch von der schlesischen Allgemeinheit verhaft. Die „Polska Zachodnia“ wird die Verdrehungslüste nicht aus der Welt schaffen.“

der um pünktliche Beitragsentrichtung, damit die Kassengeschäfte gut flößen können.

Genossin Kuzella gab den Bericht über die Arbeiterwohlfahrt. Letztere befaßt sich in der Haupthalle mit der Wohlfahrtspflege, wo unter anderem 45 Personen mit einem Geldgeschenk bedacht wurden und dafür 1.435 Zloty ausgegeben wurden. Zur Konfirmation wurden an 16 bedürftige Kinder Beihilfen zu je 10 Zloty zur Verteilung gebracht. Zu Weihnachten wurden 115 erwachsene Personen und 150 Kinder einbezieht. Genossin K. erachtete insbesondere die männlichen Mitglieder ihre Frauen der „Arbeiterwohlfahrt“ zuzuführen, und sich rege an den abgehalterten Näh- und Kochkursen zu beteiligen. Für drei verstorbene Genossinnen wurden den Angehörigen Beihilfen gewährt.

Aus dem Bericht der Leiterin der Kinderfreunde, Genossin Berta Kuzella, kann entnommen werden, daß im vergangenen Jahre die Kinderfreunde 10 Mitgliederversammlungen und 12 Vorstandssitzungen abgehalten haben und sich zum allergrößten Teil an den verschiedenen Veranstaltungen beteiligt haben. Daselbst gilt für die Arbeiterjugend und letztere nach dem Bericht des Genossen Siegert 9 große Feiern und Jugendtreffen hatte. An 35 Vorträgen wurde teilgenommen, 45 Theaterproben wurden abgehalten, Geselligkeitsfeiern wurden 83 veranstaltet, 14 Mitgliederversammlungen und 13 Vorstandssitzungen abgehalten. Das größte Interesse erwachte die Wiener Fahrt und das 10jährige Stiftungsfest. Die Mitgliederbewegung nimmt ständig zu. Anstehend daran erstattet Genossin Dobin den Revisionsbericht und stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, was einstimmig geschehen ist.

Den Stadtverordnetenbericht gab Genosse Mazurek, dem sich eine lebhafte Aussprache anschloß.

Nachdem der alte Vorstand seine Amtszeit niedergelegt hatte, wurde als Wahlleiter Genosse Schmidt gewählt. Auf mehrfachen Antrag wurde der alte Vorstand en bloc wiedergewählt, neu hinzukam als 2. Vorsitzender Genosse Schmidt. Unter Beschieden wurden die Wahlen für die am 23. März in Königshütte stattfindende Bezirkskonferenz vorgenommen. Es wurde als Delegierte von den männlichen Genossen Dzel und Schmidt gewählt, ferner von den weiblichen Genossinnen Dobin, Scholtysek, Torka, Knappi und Berta Kuzella. Hinzu kommen noch der Vorsitzende und Kassierer sowie die Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt. Nachdem noch auf die kommenden Kommunalwahlen hingewiesen und um die rege Verbreitung des „Volkswill“ ersucht wurde, erreichte hiermit die Generalversammlung um 6 Uhr ihr Ende.

**Knabenchor-Konzert der Chorvereinigung.** Das am Sonntag stattgefundenen Konzert des Knabenchors der Chorvereinigung unter Leitung von Paul Rodewald war wohl gelungen und kann als ein Erfolg gebucht werden. Seit dem Besuch der Knabenchors der Volksschule 3 in Kattowitz, unter Leitung des leider schon verstorbenen Rektors Rzodkowksi, hatten wir in Oberschlesien keine andere Gelegenheit, Knabenchöre zu hören. War der Kattowitzer Chor rein schulmäßig aufgebaut und demzufolge auch viel stärker (gegen 220 Knaben), so steht der Königshütter Chor mit seinen 80 Stimmen auf einer ganz anderen Grundlage. Wurde einem hier die Musik noch eingeföhrt, so ist dort eine viel schönere Zusammenarbeit zwischen Geber und Empfängenden. Das Programm war glücklich zusammengestellt, so daß auch das Publikum zufrieden war, wenn es auch meines Erachtens nichts geschadet hätte und ein paar Lieder von der Qualität der ersten vier aufzunehmen. Geingleitet wurde das Konzert durch das „Verlorene Glück“, aus einer Liederzählung von 1544. Hier konnte man schon den schönen Zusammenhang des Chores beobachten. Strenge Vorführung des nicht leichten Chorges, präziser Einsatz der einzelnen Stimmen. Dasselbe wäre vom zweiten Lied zu sagen, nur, daß es wohl noch schwerer war, wegen der Schnelligkeit, mit der es gesungen sein mußte. Aus der kleinen und anspruchslosen Melodie des „Abendliedes“ ist durch die Mehrstimmigkeit ein tadeloser Choratz geschaffen worden, welcher mit Innigkeit vorgetragen wurde. Die Stimmen der kleinen Solisten beim „Nachwächterzug“ sagten am Anfang noch etwas, aber sie füllten doch den Raum, der dreistimmige Schlussatz wurde überzeugend und sauber gesungen. Diese 4 Lieder waren wohl das Beste des Abends. Bei allen 4 fehlten im Programm die Bearbeiter, die bei den folgenden Chören treu auf dem Programm verzeichnet waren, trotzdem diese Sätze nicht so wertvoll waren. Nach dem ersten Klaviervortrag zeigten die Buben, daß sie auch mit Klavierbegleitung singen können, und zwar „Läßt uns singen“ von M. Grünberg (die Begleitung besorgte Fr. Kalaja), „Im Schönsten

"Wiesengründe" und "Dem Schlesierland" waren die nächsten Chöre, welche Beifallsstürme hervorriefen. Den Beschluss bildeten 4 vollständige Chöre, die man schon viele Male gehört hatte. "Im Mai" von F. Silcher, so fröhlig und frisch, wie der Komponist es gemeint hat. "Das Heidenträuslein" von Werner, so oft gehört und immer schön gefunden worden, so auch hier. "Horch, was kommt von draußen rein" und der "Kurzsalzjäger", welche der Ausklang waren, mußten sogar wiederholt werden. Das Programm der Buben ist damit eröffnet. Chor und Leiter zeigten, daß sie etwas können und wir freuen uns schon auf das nächste Konzert. Als Solisten für diesen Abend waren noch die Herren Seidlhofer und Spitz aus Wien gewonnen, zwei junge Künstler, welche wohl hier das erstmal auftreten. Als erstes hörten wir "Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven" von Max Neger zu 2 Klavieren, ein breit ausladendes Werk, bei dem vorerst jedes Klavier getrennt mit dem Thema hervortrat, später gingen beide Klaviere gemeinsam in die Variation über und eine schön aufgebauten Fuge bildete den Abschluß. Die "D-Dur-Sonate" von Wolfgang Amadeus Mozart für 2 Klaviere erfüllte den zweiten und letzten Teil der Klaviervorträge. So leicht beschwingt und lieblich kamen die Melodien aus den Flügeln, wie Mozartsche Musik nur klingen kann. Beide Künstler entzückten sich ihrer Aufgabe mit großer Liebe und guter Technik. Reicher Beifall der Zuhörerschaft dankte allen Darbietungen.

## Siemianowiz

Wieviel Listen sind in Siemianowiz eingereicht?

- Listen 1: Polnische Berufsvereinigung, Kandidat Zembruski Wilhelm.
- Listen 2: P. P. S., polnische Sozialisten; Szypiel Eduard.
- Listen 3: Polnischer katholischer Volksblock; Gosiński Albert.
- Listen 4: Einheitsfront polnischer Männer K. P., Brzyzyska Heinrich.
- Listen 5: Polnische demokratische Partei, Korsanty Alois.
- Listen 6: Christlich-polnische Partei.
- Listen 7: D. S. A. P. Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei Połens, Chodnik Józef.
- Listen 8: Sanacja, Halaczek Emanuel.
- Listen 9 fällt vorschriftsgemäß aus.
- Listen 10: Schlesische christliche Demokratie, Musiol Michael.
- Listen 11: Wahlgemeinschaft der katholischen Volkspartei, Rosumek Johann.

Hieraus ist die richtige Spaltung in den polnischen Parteien ersichtlich. Es treten unter den politischen Parteien 2 Sanacija-richtungen auf, deren richtiges Geicht erst nach erfolgter Listenverbindung erkennbar werden dürfte, da diese neuen Gruppen verschiedentlich willkürliche Bezeichnungen angenommen haben.

Und er geht, und niemals kehrt er wieder.

Der von der Opposition stark mitgenommene Gemeindevorsteher von Baingow, ging endlich in sich und ging freiwillig aus dem Amt. Vorläufig beantragte er bis auf Abruf, einen längeren Urlaub, von dem er nicht mehr wiederkommen dürfte. Die Streichung seines Dispositionsfonds, sowie die Herabsetzung seiner monatlichen Bezüge auf einen Zloty, haben es ihm angetan.

Als Vertreter sprang der 1. Schöffe, Kaufmann Korpok von der Korsantyrichtung, ein. Für den durch Wegzug ausgeschiedenen Gemeindevertreter Maroch, wurde irrtümlicherweise der Listennachfolger Nowak eingeführt. Diese Einführung ist infolge ungültig, als der beurlaubte Gemeindevertreter diesen einfüllt, als die Gemeindevertretung beklagunfähig war. Es erfolgte Wiedereinführung. Desgleichen tritt für den ausgeschiedenen Gemeindevertreter Kusberki, der Nachfolger Liberski von der P. P. S., ein. Endlich konnte als Punkt 1 der Tagesordnung nach der 3. Sitzung, fast wie im Sejm, nach der 3. Lesung, mit 38 000 Zloty in der Eins- und Ausgabe verabschiedet werden.

In einem Falle wurde eine außerordentliche Unterstützung von 30 Zloty gewährt. Ein Antrag auf Gewährung von erhöhten Unterstützungen für aus Deutschland abgebaute Arbeiter, wurde vorläufig abgelehnt, dagegen soll eine monatliche außerordentliche Beihilfe aus den Wojewodschaftszuschüssen gewährt werden. Darauf gab der Gemeindevertreter Bericht über eine Zuwendung von 300 Zloty, welche der Minister a. D. Kiebrow von der Vereinigten den Gemeindearmen gewährte. Die erfolgte Verteilung wurde gutgeheissen.

In der letzten Gemeindevertretersitzung bewilligte man eine Nachverrechnung für Weihnachtsbeihilfen an vergessene Ortsarme, desgleichen um Kohlennachbewilligung, ebenfalls für die ausgelassenen Armen. Ferner ist in die Revisionskommission ein außerhalb der Gemeindevertretung stehender Einwohner gewählt worden. Der Gemeindevertreter Kuchta beanstandete diese Maßnahme. Es wurde beschlossen, eine Entscheidung des Starosten einzuhören.

**Verbesserungen in der Arbeitslosenunterstützung.** Bevordungsgemäß sind ab 23. Januar männliche Personen vom 16. Lebensjahr zum Bezug von Unterstützung berechtigt, gegen früher 18 Jahr. Bei Mädchen besteht die alte Verordnung von 18 Jahren. Außerdem sind alle Betriebe, gegen früher, auch unter fünf Mann Beschäftigte, zur Entnahme von Unterstützungen berechtigt. Die Unterstützungszeit ist von 17 auf 26 bzw. auf 36 Wochen verlängert. Der Arbeitslosenfond wurde vor 23 auf 33 Millionen erhöht.

**Vohnbeutel mit Verlauf.** Auf Grund der vielen Feiertage im Monat Februar, war mit einer schlechten Löhnnung zu rechnen, die sich allerdings fast katastrophal auswirkt. So haben verschiedene Betriebe nur 16 Betriebsrichtungen versfahren können. Meiergrube zahlte bis 30 Prozent leere Lohnbeutel. Der Betriebsrat und hat dorfselbst einen äußerst schwierigen Standpunkt, um Notvorschüsse hereinzubekommen. In den Lourahütten-Betrieben war es nicht viel anders. Löhnnungen mit 3-5 Zloty bzw. leer

# Finanzwirtschaft und Zustände im Verein polnischer Theaterfreunde

Erregte Debatten im Stadtparlament — "Theater" um das polnische Theater — Furcht vor dem „Untersuchungsergebnis“

Kattowitz, den 19. März 1930.

Ueberaus lebhaft ging es diesmal in der Sitzung unseres Katowizer Stadtparlaments zu. Ein Dringlichkeitsantrag des Korsantyklubs, welcher die Auflösung des Kontraktes zwischen Magistrat und dem Verein polnischer Theaterfreunde vorsah, im letzten Moment aber noch, das heißt, vorläufig, zurückgezogen wurde, brachte einige „rührige“ Stadtverordnete auf den Plan. Es war wirklich äußerst „unterhaltsam“ zuzuhören, wie man sich an den „Haaren zu fassen“ trugte. Die stillen Zuschauer und Zuhörer bildeten die Vertreter des Deutschen Klubs und der deutschen Sozialdemokraten, welche sich, ohne aktiv in die Debatte einzugreifen, an dem „Theater“ in dieser polnischen Theaterfrage „ergötzen“.

Stadtverordneter, Professor Ligón war ganz entsezt, über das, was dem Verein der polnischen Theaterfreunde bevorstand, und darum legte er in wirklich schönen Worten auseinander, daß doch, in bezug auf die Finanzwirtschaft im polnischen Theater und die Zustände im Verein der polnischen Theaterfreunde, alles in bester Ordnung sei. Dabei handelte es sich um keine „bajki“ oder „bojeckli“, sondern für die, die es glauben wollten, um volle Wahrheit. Der Ernst, mit dem Professor Ligón seine Sache zu verteidigen wußte, ließ wenigstens darauf schließen. Es meldeten sich noch andere Herren der „Sanacja“ zu Wort.

Aus allem war zu entnehmen, daß man eine heilsame Furcht vor der Veröffentlichung des Resultats über die Nachprüfungen hinsichtlich der Finanzwirtschaft beim polnischen Theater heg. Über die Wirtschaft hat man s. St. ja auch viel und zwar wenig Erfreuliches zu berichten gewußt. Stadtverordneter Dr. Ziolkiewicz, welcher die Sache demnächst als Referent behandeln soll, verwahrte sich von vornherein dagegen, daß man im „Sanacja“-Lager im gewissen Sinne misstrauisch ist und durchblicken läßt, daß man „Unwahres“ wittert, obgleich niemandem gegenwärtig etwas darüber bekannt ist, was das Referat überhaupt enthält. An einer anderen Stelle stellte Dr. Ziolkiewicz noch fest, daß auf Grund eines Beschlusses eine ordnungsmäßige Kommission zur Überprüfung der Zustände im Verein der polnischen Theaterfreunde geschaffen worden ist. Es könne jedoch nur über die Finanzwirtschaft im polnischen Theater berichtet werden, da man die erforderlichen Unterlagen über die Wirtschaft im Verein der polnischen Theaterfreunde nicht ausgehändigt erhalten hat.

Im Verlauf dieses „Theaters“, das heißt, der Debatte, die zeitweise sehr scharf geführt worden ist, sagten sich Korsanty und Bińczykewicz manche „Liebenswürdigkeiten“, die beide Gegner geschickt zu parieren versuchten, um stets die „Lacher“ auf ihrer Seite zu haben. Bińczykewicz, dem die Pose, in der Korsanty sich gab, nicht sonderlich gefiel, rief diesem zu, er möge es untersetzen, sich als Lehrmeister auszuspielen und derartige Mähdchen mit seinen „Rekruten“ aufzuführen. Korsanty war um eine Antwort nicht verlegen und zählte in gleicher Münze, und zwar durch einen anderten, ebenso zugräßigen Zutritt.

Die ganze Debatte um die Finanzwirtschaft im polnischen Theater, sowie Verein der polnischen Theaterfreunde, ist jedenfalls als ein Vorgeplänkel anzusehen. Man darf sich auf noch schärfere Zusammenstöße auf den weiteren Sitzungen gefaßt machen.

## Der Sitzungsverlauf

Die dritte Sitzung des neu gewählten Stadtparlaments begann am gestrigen Dienstag mit einiger Verspätung. Stadtverordnetenvertreter Piechulek gab bekannt, daß noch 2 Dringlichkeitsanträge eingelaufen sind. Daraufhin schritt man an die Erledigung der Tagesordnung.

Anstelle des ausscheidenden Stadtverordneten, Wojewodschaftsrat Slawik von der P. P. S., wurde

der neue Stadtverordnete Gronick eingeführt.

Der Stadtverordneten wurde daraufhin der Verwaltungsbericht des Magistrats für das Rechnungsjahr 1928/29 zur Annahme vorgelegt.

Als Mitglied des Kuratoriums der städtischen Sparkasse wurde für Slawik nunmehr Zanta gewählt.

Weiterhin erfolgte die Wahl eines Erstmitgliedes in den Steuerausschuß, und zwar an Stelle des bisherigen Mitgliedes Freund.

Die Wahl des Kuratoriums für das städtische Kinderheim in Groß-Goritz wurde vorgenommen.

Weiterhin wurden auf der diesmaligen Sitzung eine Anzahl von Mitgliedern, welche sich aus Stadtverordneten und Bürgern zusammensehen, für nachstehende Ausschüsse, Kommissionen und Deputationen gewählt: Urbanistische Kommission, Wasserwerks- und Grundstückscommission, Rechnungsprüfungskommission, Gartenbau-Ausschuß, Schlachthaus-Kuratorium, Wohlfahrtausschuß, Gesundheitsausschuß und Straßen-Sicherheitskommission.

Eine weitere Vorlage, betreffend die

Aushebung der Gebühren für beleuchtete Transparente,

wurde angenommen und hervorgehoben, daß die Einnahmen aus dieser Position ja ohnehin jährlich verhältnismäßig gering wären.

Das

Kanalisationsprojekt für die ulica Polna, Narusz und Rozana

gelingt daraufhin ebenfalls zur Annahme. Hierbei geht es um die Kanalisierung der neuen Straßen auf dem Terrain südlich der Polna, auf welchem der neue Häuserblock entsteht.

Das

Ausbau-Projekt für die ulica Raciborska

wurde ebenfalls angenommen. Der Referent betonte, daß diese Straße sich in einem erbärmlichen Zustand befindet, so daß schon allein

im Interesse der täglichen Krankentransporte an eine Abhilfe herangegangen werden müßte,

umso mehr, als sich zu dieser Angelegenheit bereits die Ärzte des städtischen Spitals geäußert haben und sich weiterhin auch die Presse mit dieser Sache beschäftigte. Diese Straße wird in dem Ausbauprojekt in vier Abschnitte eingeteilt und zwar muß man auf einzelnen Teilen an den vollständigen Ausbau, auf weiteren Teilen an Instandsetzungsarbeiten herangehen. Für Durchführung dieser Arbeiten sind insgesamt 243 000 Zloty vorgesehen, die zu bestimmten Teilen unter Magistrat und Anliegern aufgeteilt werden.

Ein weiteres Projekt, welches die

Kanalisation für die ul. Kozielska

vorsieht, wurde vom

Genossen Kowoll

behandelt und angenommen. Die Kosten für Durchführung der Kanalisationsarbeiten betragen 110 000 Zloty und werden ebenfalls in entsprechender Weise aufgeteilt.

Es gelang dann noch drei weitere Projekte zur Annahme und zwar: betreffend die Errichtung des Verlades bzw. Kanierbahnhofes in Janow, Bau des Haupsammlers für sämtliche Abwasser und Zuflüsse, welcher seitens des Rawas-Regulierungsverbandes errichtet werden soll, sowie Errichtung der Schmalspurbahnstrecke zwischen Kleophasgrube und Schwarzenfeld-Schachtanlage. Bei Behandlung des letzten Projektes brachte Stadtverordneter Korsanty einen Zusatzantrag ein, der gleichfalls zur Annahme gelangte und vorsieht, daß der Magistrat entsprechende Schritte einleitet und zwar zwecks Gewährung von Schadenerlassanträgen für Bergschäden, hauptsächlich an Ansiedler im Ortsteil Domb.

Angenommen wurden dann zwei Vorlagen, welche den Ankauf kleinerer Grundstücke im Ortsteil Zaleuze seitens des Magistrats aus privaten Händen behandelten.

Die erforderliche Summe von

100 000 Zloty zwecks Vornahme der weiteren Bauarbeiten zur Errichtung der städtischen Kinderkrippe

auf der ulica Strzelacka in der Altstadt wurde für diesen Zweck bereitgestellt. Es handelt sich um einen Betrag, welcher von einem anderen Budgettitel übertragen wurde und der Dollaranleihe entnommen worden ist. Anfangs war geplant, Gelder aus den Budgetüberschüssen bereitzustellen, doch haben diese für andere Zwecke indessen Verwendung gefunden. In dieser städtischen Kinderkrippe sollen eine größere Anzahl von Betten zur Ausstellung gelangen.

Der nächstholtende Antrag behandelte die Einteilung der gewerblichen Fortbildungsschule 1 in Kattowitz in zwei Schulanstalten, und zwar: die Schule A mit 35 Klassen und die Schule B mit 17 Klassen und einem amtlichen und einem nebenamtlichen Leiter. Die Vorlage wurde angenommen

Für den

Bei einer neuen Volksschule soll beim Wojewodschaftsamts aus dem Schlesischen Schatz eine Leihgabe von 1 Million Zloty aufgenommen werden.

Es ist eine leidige aber bekannte Tatsache, daß ein großer Mangel gerade in Volksschulklassen im Bereich von Kattowitz festgestellt wurde.

Es fehlen rund 100 Klassen.

In diesem Jahre sollen nun etwa

40 neue Klassen

geschaffen werden. Wie auf der Sitzung von Referenten ausgeführt worden ist, sind die Bedingungen für die Vornahme der Leihgabe sehr günstige. Diese wird für den Zeitraum von 30 Jahren bei einer Verzinsung gegen nur 2 Prozent seitens des Wojewodschaftsamtes gewährt.

Der Budgettitel, Abteilung 4, Unterabt. B § 18, Pos. a, wurde um die Summe von 26 861,01 Zloty erhöht. — Eine Verstärkung erfuhr auch die Budgetposition Abteilung 5, Unterabt. A § 18 Pos. b, um die Summe von 1516,66 Zloty.

An den Josef Koszeczk wird ein Teil des städtischen Geländes (des Hypothekennummer 186), und zwar in einem Ausmaß von 200 Quadratmetern für den Preis von 8 Zloty pro Quadratmeter verkauft. Dem Käufer ist ehemals ein Verkauf von 5 Zloty pro Quadratmeter offeriert worden.

Mit der Überlassung von kleineren Streifen Terrains, welche rings um das neue Wojewodschaftsgebäude an der Juliusz-Ligonia liegen, und zwar an das Wojewodschaftsamt, erklärte man sich auf der Sitzung einverstanden. Es handelt sich um an sich wertlos gewordene Streifen, welche in kleine Grasflächen umgewandelt werden sollen. Der Stadt wird anderes Gelände zugeschrieben.

Ein weiterer Etatstitel, welcher Anschaffung von Arzneien und Verbandsstoffen für das städtische Krankenhaus vorsieht, wurde um die Summe von 11 214 Zloty verstärkt.

Seit längerer Zeit wird die

Errichtung einer Hebammenklinik beim städtischen Spital in Kattowitz projektiert. Zugleich wurde auch eine

Schule für Ausbildung von Pflegerinnen

beabsichtigt. Mit der Wojewodschaft ist nun ein Abkommen darüber getroffen worden, daß für die Schaffung einer solchen Hebammenklinik beim Spital die Summe von 250 000 Zloty als Subvention für die Stadt bereitgestellt wird. Die Angelegenheit, betreffend die Schule zur Ausbildung von Pflegerinnen, wurde also vorläufig hinfällig und ist noch nicht spruchreif. Da es nach den Bestimmungen Sache des Provinzialausschusses, in diesem Falle der Wojewodschaftsbehörde, ist, an den Ausbau eines solchen Internats für Hebammen heranzugehen, erfuhr der Magistratsantrag auf der Sitzung des Vorberatungsausschusses eine entsprechende Abänderung. Die Subvention gilt für die Errichtung dieses Hebammeninternats. Außerdem aber hat die Wojewodschaft sämtliche entstehenden Nebenkosten bei Übergabe usw. zu übernehmen. Auch diese Vorlage wurde in der abgeänderten Fassung angenommen.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung behandelten eine Reihe von Statuten, welche zumeist nach erfolgter Überarbeitung in den polnischen Text zur Annahme gelangten. Es handelte sich hierbei um das Statut, betreffend die Gebühren für Benutzung der Kanalisationen im Bereich von Kattowitz, Anleitung und Vorderung von Straßen und Plätzen in Kattowitz, Zuschläge zu den Kosten für Ausführung von Pflasterungsarbeiten, ferner Zuschläge zu den Kanalisationen, Ausbau von Straßen an noch nicht beendeten Straßenzügen, sowie das Statut gegen die Verhandlung des Straßebildes und Förderung eines geschmackvollen Ausbaues der Stadtteile.

Damit war das eigentliche Programm der Tagesordnung beendet. — Der erste Dringlichkeitsantrag sah die

Bewilligung der erforderlichen Mittel für Vornahme der Vorberatungsarbeiten für die Schlesischen Sejmawahlen vor, welche einen Aufwand von rund 30 000 Zloty ergeben dürf-



Der arme Bernhardiner vom Hospiz auf dem St. Bernhard war mit einem Fäschchen Buttermilch ausgerüstet. Aber

la-hende Lohnbeutel, waren zuerst zahlreiche Erscheinungen. An schwersten wird von diesem Lohnausfall bedauerlicherweise die Hausfrau getroffen, welche schwer zu kämpfen haben dürfte, bis eine Besserung eintritt.

Investitionsanleihe von 300 000 Zloty. Für die Durchführung von Investitionsarbeiten, vorwiegend Straßenbauten, hat die Gemeinde bei der Wojewodschaft eine Anleihe von 300 000 Zloty aufgenommen. Der Zinsfuß beträgt 2 Prozent. Die Abzahlung erfolgt in 30 Jahresraten von 15 000 Zloty einschließlich Zinsen. Die Gemeindevertretung hat den Vertrag bereits genehmigt.

Kommt die Unterführung am Osttor Richterschäfte? Der gefährliche Bahnhübergang bei Reichmann, war des öfteren Veranlassung zur Pressekritik. Auf Drängen der Gemeindevertretung hat sich der Gemeindevorstand genötigt gefühlt, endlich mit dem Arbeits- und Eisenbahoministerium in Verbindung zu treten, um den allgemeinen Wunsch durchzusetzen, daß die so dringend erforderliche Unterführung endlich in Bau kommt. Die Verhandlungen dürfen sich sehr langwierig gestalten, da bei der Eisenbahn die erforderlichen Geldmittel angeblich fehlen.

Noch kein Stillstand in den Betriebeinschränkungen. Die Maggrube in Michalkowiz entlädt wiederum 200 Mann, worüber allerdings noch Verhandlungen mit dem Betriebsrat stattfinden. In der Laurahütte sind erstmals der 3. Teil der Schlossereibetriebschaft mit 5 Tagen beurlaubt worden. Die anderen 2 Drittel folgen noch. Diese Art von Feierschichten wirkt sich auf die Betroffenen insbesondere günstig aus, als dieselben zum Bezug von Kurzarbeiterabschüttung berechtigt sind, welche bekanntlich erst nach 3 eingetretenen Feierschichten in der Woche fällig wird.

Perfekt. Nach längeren Verhandlungen gelang es der Gemeinde endlich mit den Besitzern der Grundstücke Hawel und Wrobel über den Ankauf von Bauteilien für die Durchführung der ul. 3-go Maja handelseinig zu werden. Hawel erhält den außergewöhnlichen Preis von 22 Zloty für den Quadratmeter (sonst 10 Zl.), Wrobel für das Haus 10 000 Zloty.

## Myslowiz

Statistisches aus Myslowiz. Im Februar erhöhte sich die Zahl der Einwohner der Stadt Myslowiz auf 21 539, darunter 10 482 Männer und 11 157 Frauen. Innerhalb des Stadtbezirks befinden sich 1600 Wohnhäuser, davon im Zentrum 900. —h.

Schiesersteine anstatt Kohle. Nach Rosdzin-Schoppinitz wurden insbesondere an Bädermeister von einer Firma Bielski i Ska in Kattowitz Kohle verabfolgt, und zwar mit 30 Zloty pro Tonne. Nach Empfang der Kohle stellte es sich heraus, daß es sich gar nicht um Kohle sondern um gewöhnliche Brennholzschiefertohle handelt. So erlebten die angekündigten Bädermeister einen großen Reinfall, nur weil sie sich auf billige Kohle versteift. Auf alle Fälle werden andere Geschäftsleute vor Ankauf solcher Kohlen gewarnt, wenn sie nicht gleichfalls eine Enttäuschung, die in den Gelsack hineingreift, erleben wollen. Die Kohle wird von besagter Firma mit Lastautos angefahren und auf Wunsch sogar in die Kohlenträume des Verbrauchers geschafft. Ubrigens sehr zuvorkommend und liebenswürdig, was aber nichts nutzt, wenn die Kohle nichts taugt und die Käufer erst beim Gebrauch der Steine merken, wie sehr sie angeführt worden sind. —h.

Ein Lebensmüder. Auf der Chaussee Myslowiz-Schoppinitz versuchte am gestrigen Nachmittag ein junger Mann, im trunkenen Zustande, sich unter den die Anhöhe herabfahrenden Autobus zu werfen. Im letzten Augenblick gelang es dem Chauffeur, den Wagen zum Halten zu bringen. Ein Kollege des Lebensmüders riß diesen mit aller Gewalt zurück, so daß dem letzteren noch Stinstücke in den geballten Fäusten stachen blieben. Bisher ist es noch nicht sicher, ob es der Czajta oder wirklicher Lebensüberdruck war, was den jungen Mann auf diesen Gedanken brachte.

Geschiebren. (Reduzierungen.) Wie zu erwarten war, hat der Demobilmachungskommissar den Antrag der Bergverwaltung Riedischhacht zur dritten Massenreduzierung von 320 Mann der Belegschaft bestätigt, obwohl sich die Betriebsräte sowie Gewerkschaften dem widersetzen. Natürlich sollen die organisierten Arbeiter vor der Reduzierung verschont bleiben, außer denen, welche schon das 55. Lebensjahr erreicht haben. Zur Reduzierung sind meistenteils die unproduktiven Arbeiter vorgesehen, an welche schon am 15. und 17. die Kündigungen erlassen worden sind, wo die Entlassungen derselben ab 1. April erfolgen wird. Ebenfalls beachtigt die Bergverwaltung eine größere Anzahl von den niederen Betriebsbeamten im zweiten Jahressquartal zu reduzieren.

Rosdzin. (Ein ehrlicher Finder.) Beim Gemeindevorstand Rosdzin wurde eine gewisse Geldsumme als gefunden gemeldet. Der Verlierer kann sich innerhalb der Dienststunden in den Büros der Gemeindeverwaltung melden, um sein Geld in Empfang zu nehmen. —h.

Rosdzin-Schoppinitz. (Aus der Parteibewegung.) Eine nach den heisigen Verhältnissen gut besuchte Frauen- und Männerversammlung der D. S. A. P. fand hier am Freitagabend statt, welche praktische Vorarbeiten zu den Gemeindewahlen in Rosdzin, sowie Sejmawahlen, in die Wege leitete. Auch der dazu erschienene Referent, Gen. Mazka, verstand es, dementsprechend seine Ausführungen, welche auf guten Boden

ten. Da von den letzten Kommunalwahlen noch ein bereits bewilligter Betrag von 18 000 Zloty übrig geblieben ist, welcher jetzt Verwendung finden kann, wurde noch die Differenz von 12 000 Zloty bewilligt.

Der zweite Dringlichkeitsantrag wurde vom Korsantyclub eingereicht, jedoch vorläufig wieder zurückgeworfen, da man einen Bericht über die Wirtschaft im Verein der polnischen Theaterfreunde, sowie die Stellungnahme des Magistrats abwarten will. Der Antrag sieht die

Aussöhung des Kontraktes zwischen Magistrat und dem Verein polnischer Theaterfreunde

vor. Obgleich dieser Punkt, wie schon erwähnt, zurückgezogen wurde, entspann sich über diese Angelegenheit eine sehr lebhafte, an sich zwecklose Debatte, in der es heiß zuging. Seitens der "Sanacja" war man über die "Ausichten", die sich da baten, wenig entzückt. Stadtverordneter Professor Wigon legte sich sofort für den Verein polnischer Theaterfreunde ein und führte aus, daß doch im großen und ganzen alles seinen richtigen Weg gegangen ist. Korsanty führte in dieser Angelegenheit gleichfalls das große Wort. Biniakiewicz wollte auch nicht zurückbleiben und äußerte seine Meinung.

Korsanty und Biniakiewicz gerieten voneinander verteuft hart aufeinander. Mehrmals zum Wort meldete sich in dieser Theaterangelegenheit auch der Stadtverordnete Dr. Domrowski (Sanacja) welcher der ganzen Sache die rechtliche Seite abzugewinnen trachtete. Es ging bei dieser lebhaften Diskussion im Grunde genommen um das Referat, welches Stadtverordneter Dr. Biniakiewicz demnächst über die finanzielle und wirtschaftliche Lage des

fielen, zu halten, was mit Befriedigung aufgenommen wurde. Die Aussprache wurde auch in diesem Sinne getätig, ebenfalls erfolgte die Wahl der Delegierten zur Parteikonferenz nach Königshütte, so daß für die Frauengruppe 2 und die Männergruppe 3 Delegierte in Betracht kommen. Nach Erledigung von weiteren praktischen Arbeiten konnte die Versammlung geschlossen werden. Eine festgestellte Tatsache ist es, daß der Besuch der an Wochenenden abgehaltenen Versammlungen, sich eines viel besseren erfreut.

## Schwientochlowiz u. Umgebung

Der Arbeitsmarkt im Landkreise. Im Vergleich zum vergangenen Monat hat sich die Arbeitslage im Kreise Schwientochlowiz merklich verschlechtert. Die Arbeitslosenzahl hat eine Erhöhung von 1500 auf 2817 erfahren. Der größte Teil davon entfällt auf unqualifizierte Arbeiter und zwar 2011 Personen, der Restteil verteilt sich auf Facharbeiter und 93 Kopfarbeiter. Der Bergbau und die Eisenhütten stellen die größte Arbeitslosenzahl. Außerdem werden 60 Prozent der vorhandenen Bergleute mit Feierschichten belegt. Ähnlich sieht es in den Eisenhütten aus, wo neben der Einlegung von Feierschichten, die Bismarckhütte 117 Mann zur Entlassung gebracht hat. Die Gesamtzahl der im Kreise beschäftigten Arbeiter beträgt gegenwärtig 48 781 Personen. Wie wir hören, sollen wegen angeblichen Auftragsmangels im Rohrwalzwerk der Bismarckhütte Feierschichten bis auf Weiteres eingelegt werden.

Bismarckhütte. (Hoch wurden als Agitator für die Sozialisten!) Am Sonntag, den 16. März, veranstalteten die polnischen sozialistischen Arbeiter-Kulturvereine von Bismarckhütte im Saale des Herrn Brzezina eine Theateraufführung: "Der Tod Stefan Okrzeja", in 6 Akten. Der Idee dieses Stücks liegt eine historische Begebenheit zugrunde, der Kampf der polnischen Arbeiter in Russisch-Polen für die Befreiung vom zaristischen Joch nach dem russisch-japanischen Krieg im Jahre 1905. Gerade die Arbeiter, welche sich in sozialistischen Geheimverbänden organisierten, treten hier als Hauptfaktoren auf, und werden von den russischen Machthabern rücksichtslos verfolgt, gefoltert, geschlagen und in die Zitadelle geworfen. Okrzeja ein junger polnischer Sozialist, der sein geknechtetes Vaterland glühend liebt, erklärt sich bereit, eine Bombe gegen die Unterdrücker in Warschau zu werfen. Er führt sein Vorhaben aus, wird aber durch Bombensplitter selbst verletzt und gefangen. Seine Freunde verraten er nicht, man weiß nicht einmal seinen Namen. Und so stirbt er den Tod am Galgen für seine Überzeugung. Durch sämtliche 6 Akte weht der Drang der polnischen Arbeiter nach der Befreiung, eine zu Herzen gehende Vaterlandsliebe. Keine Opfer waren den damaligen Revolutionären groß genug, und hier waren es die Sozialisten, welche den größten Anteil an dem Befreiungswerk hatten. Der junge sozialistische Okrzeja stirbt mit dem letzten Ausruf: Es lebe die Freiheit! — Welch ein Unterschied zwischen den damaligen Kämpfern und der Gegenwart. Was tut man heute? Man will die historischen Tatsachen, welche erst 25 Jahre zurückliegen, totschweigen und übergehen. Warum? Weil es Sozialisten waren, welche weder den Tod noch den zaristischen Teufel fürchteten. — Unter allen Umständen sollte diese Aufführung verhindert werden. Herr Pfarrer Czempiel schickte am Sonnabend nachmittag an den Gastwirt Herrn Brzezina ein Schreiben in Maschinenschrift mit dem Inhalt, in der Fastenzeit wäre so eine Theateraufführung nicht angebracht, zudem spielen es noch die Sozialisten und der Gastwirt solle sich doch überlegen usw. Und jetzt setzte die Hauptagitation des Pfarrers ein. Am Sonntag früh in der Predigt wurde von der Kanzel durch Herrn Brzezina Theater aufgeführt, das gegen den katholischen Glauben gerichtet ist, und kein Katholik soll am Abend dieses Theaters besuchen. Sogar Agenten waren im und vor dem Lokal anwesend, welche die Theaterbesucher abredeten, nicht hineinzugehen. Und was war die Folge, ein voll besetzter Saal, alles ausverkauft. Eine solche Agitation von Ihnen, Herr Pfarrer, lassen wir uns gefallen. Wie mag es Ihnen wohl zumute gewesen sein, als man Ihnen, vielleicht noch am selben Abend, den Erfolg berichtete. Mancher fromme Katholik wurde im Saale bemerklt, er wollte doch sehen, was diese Sozialisten so schweres verbrechen wollten. Er kehrte befriedigt heim, und sagte sich, es sind auch Menschen, die nichts Unrechtes tun. Eines aber würden wir Sozialisten dem Pfarrer Czempiel ans Herz legen. Er ist ein Diener Gottes, aber angeblich auch ein glühender polnischer Patriot. Ist er in der Geschichte der polnischen Befreiungskämpfe so wenig orientiert, kennt er die polnische Geschichte nicht, oder kennt er nur die Befreiungskämpfe in der Abstimmungszeit? Als eine gelehrte Person sollte sich der Pfarrer diese Werte beschaffen, um der Blamage auszuweichen. Und jetzt nochmals Dank, Herr Pfarrer, für Ihre Agitationsrede für die Sozialisten von der Kanzel herab. Dadurch werden unsere Reihen gestärkt, hoffnungsfroh können wir in die Zukunft blicken.

Bismarckhütte. (Erhebung von 100 Prozent Grundsteuer) Die Gemeindevertretung in Bismarckhütte beschloß, für das Rechnungsjahr 1929/30, einen Zuschlag von 100 Prozent von der staatlichen Grundsteuer zu erheben.

polnischen Theaters halten wird. Dieser sah sich bei den heißen Wortgefechten zweimal veranlaßt, auf den eigentlichen Stand der Sache hinzuweisen und manches richtigzustellen. Die unerquischliche Geschichte stand sichtlich ihr vorläufiges Ende, und zwar als Korsanty den Antrag auf Schluß der Debatte stellte, obgleich er es war, der die Sache ins Rollen gebracht hatte.

Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge und Mitteilungen, stellte Stadtverordneter Dr. Ziolkiewicz fest, daß beim Bau des städtischen Bürohauses an der Mysla, nach verschiedenen Errichtungen, die laut geworden sind, grobe, große Unterkosten nach sich ziehende Fehler unterlaufen sein sollen. Es war die Rede von Abbruch, von Betonmasse usw. Stadtbaurat Sikorski erwiderte, daß anfangs Veränderungen vorgenommen werden mußten. Die Sache sei jedoch entschieden übertrieben worden.

Ein Vertreter der deutschen Sozialisten, Genosse Koscielny, appellierte an den Magistrat, mit sämtlichen Bauprojekten so bald wie irgend möglich, zu beginnen, und zwar im Interesse der vielen Tausenden von Arbeitslosen, denen unbedingt eine Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeit geboten werden muß.

Stadtpräsident Dr. Kocur gab die Zusicherung, daß der Magistrat von vornherein den Umständen Rechnung tragen und die Inanspruchnahme der Arbeiten beschleunigen will.

Nach weiteren Anfragen und Vorschlägen wurde die öffentliche Sitzung gegen 19 Uhr beendet und in geheimer Sitzung über die Zuweisung des Postens eines Bürodirektors an einen städtischen Büroimpfektors beraten.

Kommunales aus Lipine. In der letzten Gemeindevertretung in Lipine wurde beschlossen, für den Bau einer neuen Volksschule eine Anleihe von 600 000 Zloty von der Wojewodschaft aufzunehmen, wovon 300 000 Zloty aus der Wojewodschaft als Subvention gestellt werden sollen. Ferner wurde der Gemeindevertretung ermächtigt, zum Bau von neuen Wohnungen eine weitere Anleihe von 250 000 Zloty aufzunehmen. Somit dürfte im kommenden Sommer die Bautätigkeit in der Gemeinde eine Belohnung erfahren, was sehr wünschenswert ist, im Interesse der Arbeitslosen.

Lipine. (Der Schmuggel blüht.) In der Nacht hatte die Grenzwache im Abschnitt Lipine 15 Personen festgenommen, die im Begriff waren, eine große Menge Süßfrüchte unter anderem 253 Kilo Rosinen und etwa 17 Kilo Apfelsinen von Deutschland nach Polen herüberzuschmuggeln. Die Verhafteten, die aus der Umgegend von Czeladz und Bendzin stammen, wurden dem Gerichtsgefängnis in Königshütte zugeführt.

Piasniki. (Ein unvorsichtiger Autolenker.) Zwischen einem Auto und dem Fuhrwerk des Johann Grysta kam es in der Ortschaft Piasniki zu einem heftigen Zusammenprall. Ein Pferd wurde hierbei verletzt. Nachdem inzwischen eingeleitete polizeiliche Untersuchungen soll der Chauffeur die Schuld an dem Unfall tragen, welcher ein schnelles Fahrtempo einholte.

Neudorf. (Verkehrsunfall.) An der Straßenkreuzung ulica 3-go Maja und Mikolowska in Nowa Wies prallte ein Personenauto mit dem Fuhrwerk der Firma "Lloyd Freund" aus Friedenshütte zusammen. Das Fuhrwerk wurde zerstört. Etwa 600 Zloty soll der Sachschaden betragen. Personen wurden bei dem Zusammenprall zum Glück nicht verletzt. Die Schuld an dem Unglücksfall trägt der Autolenker, welcher es an der notwendigen Vorsicht fehlt.

Scharlen. (Unfall mit Misshandlung.) Ein gewisser Wilhelm Mazur wurde auf der ulica Gimnazjalna in Scharlen von Franz Ksionka und 4 Mithelfern angegriffen und schwer misshandelt. Die Polizei hat sofort die Ermittlungen nach den Schuldigen eingeleitet, um diese zur Verantwortung zu ziehen.

## Pleß und Umgebung

### Korsantysten und Sanacja unter sich.

Am Sonntag fand im Hotel Polski in Nikolsk eine groß angelegte Wählerversammlung der Korsantysten statt. Der Saal war voll von Besuchern, die mehr aus Neugierde als aus Interesse erschienen waren. Punkte 1 Uhr wurde Pan Korsanty in Begleitung von 3 heisigen Korsantanhängern mit einem „Hoch lebe Korsanty“ begrüßt. Das Unglück wollte es, daß mehrere Besucher ihn an sein früheres Versprechen erinnerten und den Pfeil höhnisch mit einem „Ta krowa gdzie jest“ begrüßten. Mehrmals wurde die Eröffnung der Versammlung durch „Hoch lebe Piłsudski“ unterbrochen. Es schien, daß die Versammlung überhaupt nicht zu Ende kommen wird.

Nach Beruhigung der erregten Sanatorengemüter fingen die Sanatoren einen „Beispiel“ vom neuem an und wo unter ohnehin betäubendem Lärm, der Spazierstock eine große Rolle spielte. Dessen ungeachtet sprach der Volksbegleiter Korsanty zu seinen Schülern weiter, ohne verstanden zu werden. Hier will noch erwähnt werden, daß die Polizei den Stäubern zugesehen hatte.

Arbeiter, halte die Augen und Ohren offen, was euch die „Erlöser“ beider Richtungen wieder alles Gute vor den Wahlen versprechen. Dieser bürgerlich-klerikalen Kasten bemühen sich nur um die Futterkrippen, aber nicht um das Wohl der Nichtbürger. Darum, Arbeiter, uns nennen keine Versprechungen, die nur leere Phrasen sind, wir stimmen als Arbeiter nur für die Liste 2 der Deutschen Soz. Arbeitspartei, die nur allein unsere Interessen zu vertreten imstande ist!

Kostuchna. (Mit dem Hammer gegen die Polizei.) In der Wohnung des Josef Borys in Kostuchna erschienen zwei Polizeibeamte, um B. auf Anordnung der Gerichtsbehörde zu einer Hauptverhandlung, welche vor dem Kattowitzer Gericht angesetzt war, zwangsweise vorzuführen. In dem Moment, als die Polizisten den Borys darüber informierten, weshalb sie vorstellig wurden, ergriff dieser einen schweren Hammer und verletzte damit beide Beamte. In der Notwehr zog einer der Schuleute das Seitengewehr und versetzte dem Wüterich einen Stich in die Bauchgegend, so daß der Getroffene hilflos zusammenbrach und kurze Zeit darauf verstarb.

Die verletzten Polizisten mußten in das Spital in Nikolsk überführt werden, während die Leiche Borys in die Totenhalle geschafft wurde. Wie es heißt, soll B. in der Ortschaft als gewalttätiger Mensch bekannt und wegen verschiedener Verfehlungen bereits vorbestraft sein.



Madame braucht neue Schuh

# Meine Begegnung mit Franz Josef I.

Es war in der Automobilausstellung in den Gartenbauäulen. Die Firma, bei der ich angestellt war, hatte dort Maschinen für die Autoindustrie ausgestellt und ich hatte die Aufgabe, sie würdig zu repräsentieren. Das war kein kleiner Schwund. Den ganzen Tag lugerte ich in den Ausstellungsräumen herum, hatte nichts zu tun, als Auskunft zu geben, wenn sich jemand für unsere Erzeugnisse interessierte, der Musik zu hören und mich alle Augenblicke im Büffet neu zu stärken. Außerdem konnte ich mir auf die noble Gesellschaft, in der ich mich herumtrieb, einen Haufen einbilden. Jeder zweite Mensch war zumindest ein Graf — die Barone und Exzellenzen gehörten in diesem Milieu zum gewöhnlichen Volk — und jeden Tag wurden einige Erzherzöge und Erzherzoginnen feierlich empfangen. Es war sicher nicht zu glauben, wieviel Damen und Herren diesen bequemen, nahrhaften und angehobenen Beruf erachteten.

Eines Tages platzte eine Bombe in dieses Idyll. Der Ausstellungsdirektor lief aufgeregt von einem Aussteller zum anderen und verkündete, von der Größe seiner Nachricht zu einem Pünktchen zusammenzuschrumpfen: „Morgen kommt der Kaiser!“

Die historische Treue gebietet es, richtigzustellen, daß er das nicht so banal gesagt hat. Das wäre ihm wohl wie eine Majestätsbeleidigung vorgekommen. Er keuchte, mit einer Gänsehaut am ganzen Körper:

„Morgen wird Seine Majestät unser Allernäsigster Kaiser und Herr unsere Ausstellung mit Höchstseinem Besuch ausschicken.“

Danach steckten alle die Köpfe zusammen und besprachen das bevorstehende Ereignis. Sie redeten sehr patriotisch, zogen die Bäuche schon im voraus ein und streckten die Sitzgelegenheiten stramm heraus, die Herren, die sich zu Mittätern berufen glaubten, aber insgeheim dachte doch jeder an seine noch tiiflere Visitenkarte oder an sein noch jungfräuliches Knopfloch.

Inzwischen war das Ausstellungskomitee zusammengetreten, um eine Liste jener Aussteller auszuarbeiten, die der unermöglichlichen, mit Gold nicht auswählbaren Ehre teilhaftig werden sollten, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Es war eine lange, schwierige Sitzung. Alle Aussteller konnten unmöglich darankommen, weil das zu viel Zeit erfordert hätte und Ankunfts- und Abfahrt des Kaisers auf die Minute genau vorgesehen waren. Gefräste oder Zurißgesetzte mußten wohl oder übel auf dem Platz bleiben, es galt nur, diese peinliche Sache so schmerzlos als möglich zu befreien.

Nach welchen Grundrissen vorgegangen wurde, ist mir Geheimnis geblieben. Ich habe nur nach Bekanntwerden der Listen Gesichter gesehen, die unmenschlich verzerrt und grün und gelb waren, auch, ohne nur eine Sekunde darauf gerechnet zu haben, erfahren, daß ich „darunter“ sei. Wiejo und warum, weiß ich heute noch nicht.

Das war eine Aufregung bis zum nächsten Morgen. Bis ich mir einen halbwegs passenden Frack und Zylinderhut leihweise aufgetrieben hatte! Diese „Montur“ war streng vorgeschrieben. Ich habe mich in dieser ungewohnten Kluft riesig unbehaglich gefühlt.

Als ich an dem großen Tage die Ausstellung betrat, ließ alles nervös hin und her, in jedem Winkel stand ein Herr und lerne eine Ansprache auswendig, die er an den Kaiser halten wollte, und es wurde noch eiligst gepunktet und geschneuert und dekoriert. Draußen auf der Straße stand, Kopf an Kopf, das von diesem Ereignis ausgesperrte Volk, um wenigstens den Hofwagen zu sehen.

Der Ausstellungsdirektor dirigierte jeden der Ausgewählten an seinen Platz und gab letzte Verhaltungsmaßregeln. Das Komitee stand im Vestibül empfangsbereit, der Präsident, ein leibhaftiger Prinz, zerknitterte vor Lampenfieber die Begrüßungsrede, die er in der Hand hielt, und ich schluckte Brom, um mich zu beruhigen. Es war auch keine Kleinglocke, so unverschens einem der mächtigsten Herrscher der Welt gegenübergestellt zu werden. Wie soll man sich da benehmen, was reden? Wohl hatten wir Auftrag, nur auf direkte Fragen kurz zu antworten.

Beängstigende Stille! Dann Aufreisen der Dören. Das Orchester stimmt die Melodie zu dem bekannten Lied: „Sei gesegnet ohne Ende, Heimaterde wunderhold“ an und herein kam mit dem Schritte, den sich jeder gute Patriot als elastisch vorzustellen hatte, der uralte Kaiser von Österreich, gefolgt von einem Schwarm glänzender Uniformen und frischgebügelter Fracks. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten las der

## Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

Roman von P. Wild.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

9)

Er wartete; doch sie gab ihm keine Antwort. Ruhig fuhr er dann fort:

„Hanny, Totes wird begraben; solange noch Leben ist, ist Hoffnung!“ Er bedeckte mit der Hand die Augen. „Das Wiedersehen hat vieles ausgeweitet. Wieviel Liebe ist um uns gewesen, damals — welch selige Stunden haben wir genossen! Soll das alles tot sein für immer? Du bist einjam geworden, Hanny, und ich stehe mit leeren Händen neben dir, habe kein Recht, dir zu helfen. Ich könnte weinen vor Schmerz, daß alles so gekommen ist, weinen um dich und um mich. Wenn noch irgend etwas in deinem Herzen für mich spricht, so höre darauf. Ich will nicht mehr versprechen, als ich halten kann; doch an meinem guten Willen soll es nicht liegen. Kein Mensch wandelt sich in einer kurzen Stunde. Hanny, wenn du Geduld haben wolltest! Noch liegt das Leben vor uns; wir können es uns neu zimmern.“

Nachdrücklich sah sie ihn an. Seine Worte bewegten sie eigentlich. Es war etwas Ehrlich-Schmerzliches darin, das weh- und wohltat zugleich. Nie hatte sie die Verlassenheit der Einmaligkeit stärker empfunden als jetzt; öde und leer schien ihr die Welt, und sie selbst fühlte sich unsagbar schwach und einsam.

In seiner Stimme hegte verbendes Empfinden, seine Worte lachten weich, warm. Drohend stand die Vergangenheit vor ihr; er hatte sie betrogen, Schmach auf sie geladen — und doch, was wäre Liebe, die, hundertmal getränkt, enttäuscht, nicht dennoch verheilen könnte!

Im Innern frohlockte Malward; er fühlte den Kampf in ihrem Innern, ahnte gewonnenes Terrain.

Keinerlei Ungerecht oder Voreiligkeit durften seine Genugtuung verraten. Mit sanftem Druck strich er über die weiße Hand, die kraftlos auf der Decke ruhte; fast schüchtern flüsterte er: „Du Aermste, Liebel!“

Er streichelte sie; dann fuhr er ruhig fort:

Kaiser etwas herunter, worin viel von Industrie und Gewerbe vorlief, worauf der übliche Rundgang begann.

Der alte Herr führte unausgesetzt und sichtlich müde seine Hände zum Kappenshirm, verweilte bei jedem Objekt, zu dem er geführt wurde — er selber suchte sich nicht aus, was er anschauen wollte —, einige Sekunden, schaute dabei gar nicht auf die zur Schau gestellten Dinge, sondern gelangweilt ins Leere, und so kantete sie endlich auch zu mir.

Voran ging der Ausstellungsdirektor mit seiner Liste. Er blieb bei meiner Seite stehen, schaute nach, ob ich in der Liste stand, gab dem Präsidenten ein Zeichen und dieser veranlaßte den Kaiser, vor dieser Seite haltzumachen.

Wich würgte es im Halse, da ich so viele Blicke auf mich gerichtet sah, und rasch zeichnete ich mit meinem Körper einen rechten Winkel. Dann richtete ich mich wieder auf und wartete.

Aber es geschah nichts. Drei, vier Herzschläge lang blieb der sehr alte Herr mir gegenüber stehen, streifte mich mit einem reichen Blick, ließ dann seine Augen einmal herumziehen, schaute nachlässig die Hand an den Kappenshirm und ging. Das Gescheute folgte. Aus war's!

Nichts war aus. Jetzt begann es erst. Ein halbes Dutzend Herren mit Notizblock und Bleistift stürzten sich auf mich.

„Was hat Seine Majestät zu Ihnen gesagt?“

„Nichts hat er gesagt“, antwortete ich wahrscheinlich.

„Aber, freilich hat er was gesagt. Sie haben es in der Aufregung nur nicht gehört.“ verzögerten die Herren unbekürt.

Und nun zog mich der erste zur Seite, stellte sich als Vertreter einer Tageszeitung vor und mir einen ausführlichen Bericht über meine nicht stattgefundenen Unterredungen mit dem Kaiser im morgigen Blatte in Aussicht, wenn ich dafür — man hat doch Spesen — für Rechnung meiner Firma ein vierteljähriges Inserat für dreimal zu erhöhtem Tarif aufzugeben. Und schon hielt er mir einen Bestellschein zur Unterschrift hin.

Was tat's, ich unterschrieb. Solche Rollame müßte sich die Firma schon was kosten lassen, kalkulierte ich und gab auch den anderen die Unterschrift.

Und am nächsten Tage war ich eine beneidete Persönlichkeit. Da stand in den bürgerlichen Zeitungen, daß der Kaiser höchst interessiert und wissbegierig nach dem Verwendungszweck der ausgestellten Maschinen gefragt und wie ich sachkundig und schlagfertig geantwortet hätte. Franz Josef I. und ich hatten — nach den Zeitungen — miteinander langmächtig Zwiesprache gehalten. Bei ganzseitigem Inserat wäre dieses Privatgespräch noch viel länger ausgefallen.

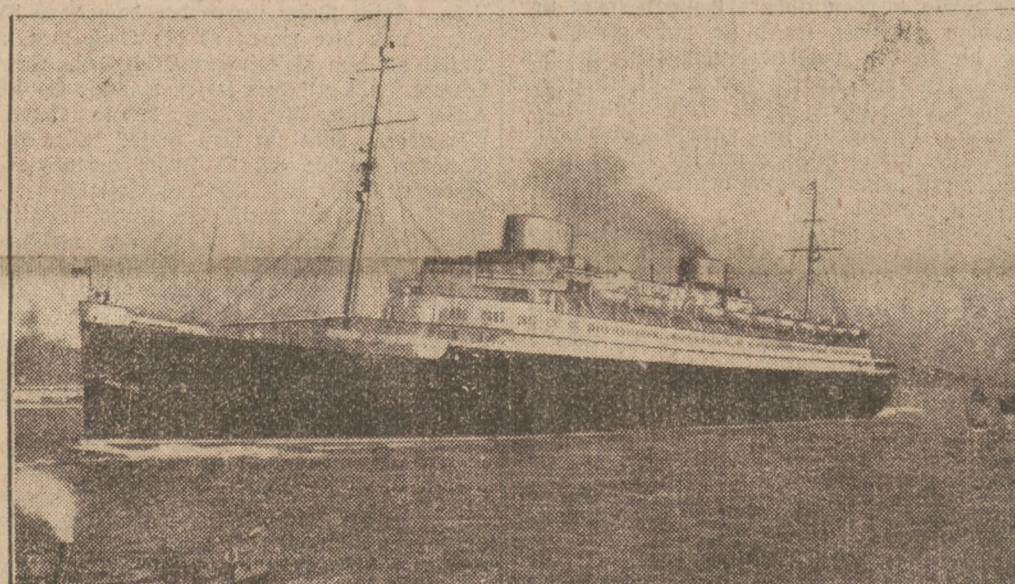
Die Monarchie als Inseratenagentin — wohin ist sie entflohen?

## Bunte Naturbaumwolle

Eine Pflanzenfaser, die man in ihrer Naturfarbe verwendet, ist immer am haltbarsten. Nun sind aber die meisten Baumwollarten, wenn sie aus der reifen Samenkapsel herausquellen, schneeweiß, weshalb sie, je nach Bedarf, nachträglich bunt gefärbt werden müssen. Neuerdings geht man aber, wie die „Urania“ mitteilt, daran, Baumwolle zu züchten, deren Fasern schon von Natur farbige Töne aufweisen, so daß also die Haltbarkeit immerhin etwas beeinträchtigende Färbung unnötig wird. Als Ausgangsmaterial für diese Versuche dienen jene wenigen Baumwollarten, die schon im Naturzustand eine leichte Färbung besitzen, wie zum Beispiel eine in Peru vorkommende, röthlich schimmernde Baumwolle, sowie eine chinesische Baumwollart, die gelb, eine indische, die grau, und endlich eine ägyptische Baumwolle, die bräunlich gefärbt ist. Kreuzt man nun diese farbigen Arten miteinander, so lassen sich die verschiedensten Farbenfarben erzielen. Durch Kreuzung gelber und roter Arten kann man orangefarbene Fasern gewinnen, und in ähnlicher Weise hofft man auch grüne und schwarze Baumwolle züchten zu können. Falls man mit Hilfe dieser Kreuzungen zweier verschiedenenfarbigen Baumwollarten wirklich gut gefärbte Fasern gewinnen könnte, wäre es sicher möglich, der Naturbaumwolle manchen Farben anzugüten, den man sich heute als Naturbaumwollfarbe gar nicht vorstellen kann.

## Amerikas Multimillionäre

Ein zahlenmäßiger Überblick über die gewaltige Zunahme des Reichtums in den Vereinigten Staaten während der Zeit der Börsenflaute wird durch eine Veröffentlichung des Bureau of Revenue gegeben, die sich mit den Einkommensteuern für das Jahr 1928 beschäftigt. Der Abschluß des Jahres 1929 durfte freilich andere Ziffern aufweisen, da nach ungesicherten Schätzungen durch den Zusammenbruch der Börse am 17. November 1929 sich der Gesamtwert der Börsenwerte um 40 Milliarden Dollar verringerte, verglichen mit dem Hochstand am 1. September. Nach den Einkommensziffern bei dem Abschluß am 31. August 1929 hatten 496 Personen ein Einkommen von 1 Million Dollar und mehr gegen 206 im vorhergehenden Jahr. Neben diesen eigentlichen Millionären stehen dann 24 Multimillionäre, die ein Einkommen von 5 Millionen Dollar und mehr versteuern, während im vorhergehenden Jahr nur 11 über solche Riesenentnahmen verfügten. Das Gesamteinkommen dieser Millionärgruppen belief sich auf weit über 1 Milliarde Dollar, und sie zahlten über 178½ Millionen Dollar Steuern. Die Gewinne, die im Jahre 1928 an der Börse gemacht wurden, werden mit fast 5 Milliarden Mark beziffert. Das gesamte Einkommen der Steuerzahler, die sich aus 4 050 959 Personen und 473 393 Gesellschaften zusammensetzen, belief sich auf über 34 Milliarden Dollar.



Zur Jungfernreise der „Europa“

des größten und schönsten Schiffes der deutschen Handelsflotte, das am 19. März von Bremerhaven aus seine erste Fahrt nach New York antritt.

„Wohin fährst du?“

„Nach Capri.“

„Und Vater?“

„Er starb dort an einem Schlaganfall. Ich will zur Beerdigung gehen.“

„Ich ahnte nicht... Hanny, du darfst in den Tagen nicht alleinbleiben!“

Sein Entschluß war gefaßt: er würde ebenfalls dort bleiben; vorher aber mußte er mit Alwad Hera sprechen.

Ein Schatten fiel zwischen die beiden; der Duft eines schwulen Parfüms bedrückte Hanny.

Prinzessin Alwad Chutterjee stand vor ihnen, verneigte sich mit liebenswürdiger Ironie.

„Welche Überraschung, Wend! Hier finde ich den Verlorenen, bei Ihnen, Baronin. Ich warne Sie, er ist treulos“, fuhr sie erregt fort. Ihre Worte überstürzten sich. Doch beherrschte sie sich und fragte gesellschaftlich-höflich: „Sie fahren auch nach Capri?“

Hanny nickte.

„Wie interessant! Mein Lieber, du hast mich überrascht; darum deine Sehnsucht nach der Insel. Eine abgelaufene Sache, ein eheliches Rendezvous. Seltsam, höchst seltsam!“

Sie war bleich vor Wut. Krallenartig griffen ihre Hände ineinander.

„Alwad, ein Zufall.“ Malwards Augen wandten sich ihr mit ernstem Ausdruck zu. „Schweig! Meine Frau hat ihren Vater verloren. Du bist tattlos!“

Überrascht sah die Prinzessin ihn an, streifte Hannys schwarzes Kleid mit einem Blick. Sprach er die Wahrheit? Und wenn — wozu diese schmerzhafte Anteilnahme? Was hatte seine Seele mit dieser Trauer zu tun? Höchstens sein Portemonnaie! Sie stützte bei diesen Gedanken.

Pötzlich verstand sie Wend Malwards Gebaren, durchdröhnte sein Spiel. Doch sie war nicht gewillt, es mitzuprobieren, oder... Sie lächelte. Keine Angst, sie ließ sich nicht übertölpeln wie seine Frau. Der Versuch würde ihm teuer zu stehen kommen.

„Mein Beileid, Baronin!“ Ehe Hanny antworten konnte, war sie mit harter Wendung auf die andere Seite gezogen. Totenblöße überzog Hannys Züge.

Was war das? Ihr Gatte reiste also mit der Prinzessin; sie duzten sich. Das Gerücht hatte recht gesprochen, das von seiner Heirat mit ihr redete. Und sie? Warum konnte sie diese törichte Liebe nicht aus ihrem Herzen reißen?

Leise stöhnte sie auf.

Als habe sie den Seufzer vernommen, wandte sich Hella Welling erschrocken um, eilte zu der Freundin, neben der ihr Gatte stand.

„Wasser!“ stieß Hanny mit zuckenden Lippen hervor.

Wend Malward holte schnell ein Glas Wasser.

„Läß mich allein!“

Das klang wie ein Befehl.

„Verzeih! Ich will dir alles erklären, wenn es dir wieder besser geht. Jetzt gehe ich. Doch vergiß nicht, wenn du mich rufst, bin ich bei dir!“

\* \* \*

Schwere Tage. Furchtbar das Abschiednehmen, das kein Wiedersehen kennt. Dabei gab es so viele Dinge zu erledigen, daß die Frauen nicht zur Ruhe kamen. Doktor Lumtowsky hatte seine ärztliche Hilfe angeboten. In der Fremde war Hanny von Malward froh, ein bekanntes Gesicht um sich zu wissen. Auch Hella Welling fühlte eine große Dankbarkeit gegenüber den Rügen, der ihr hilfsbereit viel schwierige Verhandlungen abnahm. Mit Hanny Malward verstand er vorsichtig umzugehen und umsorgte sie mit behutsamer Sorgfalt. Die vollkommene Erfülltheit bezwang er durch Hypnose, später verschrieb er ein Schlafmittel.

Malward war bei der Beisezungfeierlichkeit zugegen. Trotz des unerwünschten Zwischenfalls mit der Prinzessin hatte er Hoffnung auf Versöhnung. Er nutzte die Zerrissenheit einer weichen Trauerstimmung zu seinem Gunsten aus, warb um die Verlorene, zärtlicher, inniger saß wie einst als Bräutigam. Seine Liebe war unaufdringlich und doch überall gegenwärtig. Gegen ihren Willen empfand Hanny Malward sie wohltröstend.

Durch Doktor Lumtowsky erfuhr Hella Welling, daß die Prinzessin Chutterjee Capri noch am Tage der Ankunft wieder verlassen hatte. Hella fürchtete, daß Hanny sich in ihrer augenzwinkenden Stimmung von ihrem Gatten wieder betören würde. Sie durchdröhnte sein Spiel und glaubte nicht einen Augenblick an die Ehrlichkeit seine Reue. Doch fühlte sie sich nicht bestreift, die Freundin auf die Gefahr abermaliger Täuschung aufmerksam zu machen. Hanny war durch die Erfahrungen in ihrer Ehe genügend gewarnt worden.

Nach der Beisezung. Hanny gab ihre Zustimmung zu einer Aussprache mit ihrem Gatten, was sie bisher vermieden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

# Für unsere Frauen

## Frauen in der französischen Revolution

Von Toni Sender.

Adel, Geistlichkeit und das absolute Königtum hatten sich im Lauf der Jahrhunderte davon gewöhnt. Frankreichs Land und Volk als ihr Eigentum zu betrachten, das sie für ihre persönlichen Zwecke ausnutzen konnten. In den meisten übrigen europäischen Staaten war es nicht anders, aber in Frankreich stand zuerst das Bürgertum gegen die Herrschaft der absolutistischen Mächte auf und zerstörte die alten Privilegien. Doch konnte das Bürgertum nur dadurch siegen, daß das städtische und ländliche Proletariat, von Hunger und Elend getrieben, sich mit Hineinschlüpfen in den wogenden Kampf — um schließlich freilich betrogen zu werden um die Früchte der zahlreichen Opfer, die sie gebracht. Doch war die Arbeiterklasse damals noch zusammenhanglos, unorganisiert, und auch in der wirtschaftlichen Entwicklung die Vorbedingung für ihren Sieg noch nicht gegeben.

Sicher aber ist, daß kaum ein Ereignis der Geschichte so stark Geist und Empfinden eines ganzen Volkes erfaßt hatte, als die große französische Revolution (1789—1794). Ungeheuer ist die Begeisterung, die auch die bis dahin völlig rechtlosen Frauen erfaßt hat. Nicht nur Frauen aus den Ständen der Gebildeten — nein, gerade die Frauen des einfachsten Volkes nahmen aktivsten Anteil an den wichtigsten Taten der Revolutionäre, in vielen entscheidenden Augenblicken waren sie die Entschlosseneren, Wagemutigeren! Frauen mit großem Herzen, die wenig für sich selbst und vieles für andere zu leisten bereit waren.

Ein junges Mädchen war es, das im Oktober des Jahres 1789, als die Leiden unerträglich geworden waren, eine Trottweil schlug, die Frauen versammelte, die schließlich im langen, sich immer stärker vermehrenden Zug von Paris den Marsch nach Versailles antraten, um dort vom König die Unterwerfung unter ihre Forderungen zu erzwingen. Frauen führten den König zwischen aufgespannten Kanonen nach der Hauptstadt zurück, die er ebenso wenig wie seine Gemahlin Marie Antoinette nicht mehr lebend verlassen sollte.

Frauen halfen beim Sturm auf das alte vernachlässigte Staatsgefängnis, die Bastille, in dem politische Gegner des Königs ohne jedes Urteil zu Tode schmachten mußten.

Michelet, der Historiker der französischen Revolution, schreibt, indem er sich speziell mit dem Jahre 1791 beschäftigt:

„Die Frauen herrschten damals durch das Gefühl, durch die Leidenschaft und — das muß gesagt werden — auch durch die Überlegenheit ihrer Initiative. Niemals, weder vorher noch nachher hatten sie soviel Einfluß.“

Und neben den vielen ungenannten Tausenden, die, wie in jeder Bewegung, sich still und selbstverständlich der großen Sache der Freiheit opferen, ragten einige besonders markante Frauengestalten heraus, die das Leid ihrer Zeit besonders tief empfanden und den Forderungen ihrer Generation starken, mutigsten Ausdruck zu verleihen vermochten.

Da war die Frau des berühmten Philosophen von Condorcet, die für die Ideen ihres Gatten lebte und starb. Olympe de Gouges gründete die ersten Frauenvereine, Revolutionärin und hervorragende Siegerdichterin, die, für Frauenecht kämpfend, das richtige Wort geprägt hat: „Sie haben wohl ein Recht auf die Tribune, denn sie haben ja auch ein Recht auf das Schafott.“

In einer Zeit, da alles Vergangene zusammenzurütteln scheint, da das Neue erst gefunden und erkämpft werden muß, da bedarf es eines edlen Herzens und großen Geistes. Und mehr noch: es mußten die neuen republikanischen Ideen gelebt werden, man mußte in sich die moralische Republik tragen, Selbstbeherrschung über und eine starke opferbereite Seele haben.

Eine Persönlichkeit von solch moralischer Kraft, bei der viele Männer, Abgeordnete des Convents und andere, ermisst vom schweren Erleben, sich neuen Elan und Kraft suchten, war Frau Roland. Eine der geistigen Führerinnen ihrer Zeit, die sich in

stillem Selbststudium zu einem kennnisreichen, hochstrebenden Menschen entwickelt hatte, gab sie ihr ganzes Sein der revolutionären Sache. Doch all die Reinheit ihres Wollens und Handelns bewußte sie in der Schreckensherrschaft nicht vor Verdächtigungen; sie wird verhaftet und wird vom Convent (Parlament) gehört; ihre klugen und zugleich bescheidenen und faktenhaften Ausführungen machen einen ungeheuer starken Eindruck auf die Versammlung.

Sie weiß nun, daß sie verdächtigt, gefährdet ist. Doch fürchtet sie weder Gefängnis noch Tod. Verschmäht es, sich in Sicherheit zu bringen. Um Herrin ihres Schicksals zu sein, hat sie stets die Pistole unter dem Kopftisken. Bald darauf wird sie verhaftet. Das Gift, das sie besitzt, wirkt sie weg — sie will der Republik bis zum letzten Atemzug durch ihren Mut vor Gericht und ihre Ruhig und Standhaftigkeit im Tode dienen. Nach langer, qualvoller Haft führt man diese seltsame, große Frau zur Guillotine — ihr

## Miss Rankins

Bei der Abstimmung Amerikas über die Teilnahme am Krieg 1917 stimmte die einzige Frau des Parlaments gegen den Krieg!

Stimmt keiner, keiner gegen den Krieg?

Keiner in all dem Stimmengebraus?

Es geht wie ein Rausch durch das Hohe Haus,  
ein Rausch von Geld und Ruhm und Sieg.

Doch klar nun klingt es aus dem Gewirr:  
die einzige Frau im Parlament,  
eine schluchzende Frauenstimme, bekannte:  
„Auch ich liebe Heimat und Recht wie ihr!“

Ich liebe wie ihr mein Vaterland,  
doch anders fühlt ich den Krieg!

Ich sehe nicht Geld und Ruhm und Sieg,  
ich sehe nur Schrecken, Tod und Brand!

Ich sehe nur blühende Jugend erschlagen,  
verkrüppelt, erblindet, weh und wund.  
Viel Blut wird fließen ob dieser Stund,  
viel heimliche Tränen, Leiden und Klagen.

Haben wir Mütter dazu geboren?  
Schreit das nicht Hohn dem fünften Gebot?  
Heilt das nicht aller Kultur ein Spott  
und alles Christentum verloren?“

Ein Schluchzen in ihrer Kehle brennt:  
„Noch ist die Stunde nicht verloren!“  
Ach, sie predigte tauben Ohren,  
die einzige Frau im Parlament.

Kurt Heilbut.



## Europameister im Kunstpaarlauf

wurde bei dem am 16. März im Berliner Sportpalast ausgetragenen Wettkampf das Budapester Paar Fräulein Rottner-Herr Szallas.

Von ganz anderer Art ist die Persönlichkeit der Marie Corday, bekannter unter dem Namen Charlotte Corday. Auch sie ist ergriffen von dem gewaltigen Geschehen ihrer Zeit. Das junge, blühende schöne Mädchen, dem früh die Mutter gestorben, hat eine einsame Jugend, die sie zu früher Reife und geistiger Selbstständigkeit führt. Sie glaubt für die Sache der Republik, die sie durch den revolutionären Führer Marat gefährdet glaubt. Ihn macht sie verantwortlich für das viele vergossene Menschenblut. Und so reist in dem in der Provinz lebenden Mädchen der Entschluß, nach Paris zu fahren und Marat zu ermorden. Sie führt die Tat aus; nachdem sie Marat in der Wohnung angetroffen, erschießt sie ihn.

Vielleicht hätte sie fliehen können — sie denkt nicht daran, weiß, daß sie mit der Tat auch ihr junges Leben der Sache der Freiheit zu opfern hat.

„Oh, sie war kein Mannweib, keine Reaktionärin, wie manche lange Zeit annahmen: ihre Tat entstieg einem gültigen, zarten Herzen. Um dem Bürger ein Ende zu machen, erwirkte sie den Mord. Den Frieden wollte sie ihrem Lande wiedergeben — glaubte, daß der Tod dieses einzelnen das Leben für alle anderen bedeutete.“

Auch sie tritt mutig, klar und bestellt von dem hohen Sinn für den Dienst an ihrem Volke vor das Gericht. Ihr offizieller Verteidiger Chanveau Lagarde sagte von ihrem Auftreten vor Gericht: „Man hat ihre Züge malen können, ihre Worte hat man wiederholt; aber keine Kunst hätte ihre große Seele gemalt, die voll auf ihrem Gesicht leuchtete.“

Der Präsident hätte sie gern gerettet, legte ihr Antwortnahme, die ihr das Leben hätten bewahren können. Sie aber will für ihre Tat einstehen und bleibt ruhig und wahrhaftig. Als sie den Karren besteigt, in dem roten Mantel gekleidet zur Guillotine, zum Tode gefahren wird und die untergehende Sonne die junge, dem Sterben nahe Blüte phantastisch beleuchtet, mögen ihr die Sympathien des Volkes entgegen, und auch die im chaotischen Geschehen hart gewordenen Männer waren aufs tiefste berührt von dieser ebenso zarten wie unerschrockenen Seele.

Auch von ihren Briefen mögen einige Auszüge zeigen für ihr edles Wollen, wenn es sich auch eines falschen Mittels bediente.

„O mein Vaterland! Dein Unglück zerreißt mir das Herz, ich kann dir nichts bieten als mein Leben, und ich danke dem Himmel, daß ich die Freiheit habe, darüber zu verfügen; niemand wird durch meinen Tod verlieren, ich werde Paris nicht nachahmen, werde mich nicht töten, ich will, daß mein letzter Hauch meinen Brüder Bürgern möglich sei...“

„Läßt diese große Tat der schreckenstarren Welt  
ein Grauen sein, dem sich Bewunderung gesellt.  
Mein Geist, der nicht erwacht, ob Nachruhm ihm gebührt,  
bleibt gegenüber Preis wie Vorwurf ungerührt.  
Zufrieden, Bürger, stets und immer frei zu sein,  
kenn' ich nur meine Pflicht, das übrige ist Schein.  
Geht, denkt nur noch, wie ihr der Sklaverei entflieht! —“

„Ich machte mich darauf gefaßt, im Augenblick zu sterben; tapfere Männer, die in Wahrheit über jedes Volk erhaben sind, haben mich vor der sehr verzeihlichen Wut derer beschützt, die ich unglücklich gemacht habe. Da ich wahrhaft kalten Blutes war, litt ich unter den Schreien einiger Frauen, aber wer das Vaterland rettet, achtet nicht auf das, was die Tat kostet. Möge der Friede so schnell kommen, wie ich es wünsche, das ist nur ein großer Präliminarfriede, ohne das hätten wir ihn nie gehabt. Ich genieße seit zwei Tagen den Frieden wundervoll, das Glück meines Landes macht das meine aus, es gibt keine Aufopferung, aus der man keinen Genuss mehr ziege; es bedarf nur des Entschlusses.“

„Ich brauche keinerlei Unempfindlichkeit über mein Schicksal aufzutieren, denn bis zu diesem Augenblick habe ich nicht die mindeste Todesfurcht, ich habe das Leben nur um des Nutzens willen geschätzt, den es bringen könnte.“

„Verzeiht Sie mir mein lieber Papa, daß ich ohne Ihre Erlaubnis über mein Dasein verfügt habe. Ich habe viele unschuldige Opfer gerächt, habe vielen anderen ungünstlichen Ereignissen vorgebeugt; wenn sich dem Volk erst die Augen öffnen, wird es froh sein, von einem Tyrannen befreit zu sein.“

„Uns aber, Frauen des zwanzigsten Jahrhunderts, uns ist noch immer unvollbracht die Aufgabe hinterlassen, das damals begonnene Werk der Befreiung vollenden zu helfen. Das Bürgerum



## Gesundheits-Wettbewerb von Schulkindern

Der Reichsausschuß für hygienische Volkslehrung lud vor einiger Zeit die Groß-Berliner Schulen zur Mitwirkung für einen Gesundheits-Wettbewerb ein, an dem sich Schüler und Schülerinnen aller Altersstufen beteiligen durften. Die besten Arbeiten, die im wesentlichen Gesundheits-Ideen in Plakatmanier oder auch in schriftstellerischer Form widerspiegeln, sind jetzt zu einer lehrreichen Ausstellung vereinigt worden. — Unser Bild zeigt ein hübsches, der Zahnpflege gewidmetes Plakat aus der Kunstausstellung der Schüler.

ist zur Herrschaft gelangt und hat längst seinen Frieden mit dem Ael geschlossen.

Aber die arbeitende Klasse, heute organisiert und in erster Stärke Solidarität, hat ihr Befreiungswerk erst begonnen. Viel größer ist ihr Ziel, viel stärker ihre Siegesgewissheit. Und die Frauen unserer Generation sollten zurückstehen wollen hinter der Größe, der Charakterstärke, der tiefen Menschensiebe und dem Hingebungswillen ihrer unvergessenen Vorkämpferinnen?

(Die in diesem Artikel angeführten Briefauszüge sind dem Werk „Briefe aus der französischen Revolution“ von Gustav Landauer, Verlag Rütten und Löning, Frankfurt a. M., mit frdl. Genehmigung des Verlages entnommen.)

## Gewerkschaft und Familie

Die Zeiten haben sich auch für die Frau gründlich geändert. Ihr Wirkungskreis ist heute ein anderer als vor fünfzig Jahren, auch wenn sie noch so sehr an die Hauswirtschaft gebunden ist und ihre Tätigkeit hauptsächlich in diese fällt. Fast jedes Mädchen ist bis zur Verheiratung zum Erwerb gezwungen, und auch in der Ehe ist heute mehr oder weniger jede kleine Beamtenfrau sowie jede Frau des Arbeiters und Angestellten zur Mitarbeit in der einen oder anderen Form genötigt, denn die Gehälter und Löhne sind derart niedrig, daß größere Anschaffungen nicht gemacht werden können. An Sparen kann überhaupt nicht gedacht werden. Diese Teilnahme der Frau am Erwerbsleben, häufig in Verbindung mit Hausarbeit, hat zur natürlichen Folge, daß die Frau über Wirtschafts- und Organisationsfragen eine ganz andere Auffassung bekommt. Sie steht den großen Kämpfen, die sich zwischen Kapital und Arbeit abspielen, nicht mehr gleichgültig gegenüber, da sie selbst Mitbeteiligte und Ausgebeutete ist.

Und dennoch hält es so schwer, die Frauen zu überzeugen, daß der Verband eine zwingende Notwendigkeit ist. Sehr viele Frauen wollen durchaus nicht begreifen, daß ihr Mann organisiert sein muß. Eine solche Auffassung ist natürlich ganz falsch, und die Frau, die die Augen offen hält und die wirtschaftlichen Kämpfe ein klein wenig verfolgt, wird schon längst die Feststellung gemacht haben, daß diejenigen Berufe am besten entlohnt werden, die am stärksten organisiert sind. Denn nur in gemeinsamem Ringen können bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzwungen werden. Aber selbst, wenn die Frauen grundsätzlich die Berechtigung und den Wert der Organisation erkennen, stoßen sie sich oft an der Höhe der Beiträge. Sie rechnen aus, was man dafür hätte kaufen können, wieder ein Stück in der Wirtschaft oder etwas zum Lebensunterhalt. Das ist die Politik auf kurze Sicht. Denn nicht einmal bei ganz nüchterner Berechnung erweist sich diese Sparamkeit am Beitrag als richtig. Wird durch die Rührigkeit der Gewerkschaften nur eine einzige Lohn- und Gehaltserhöhung erlangt, dann ist der Verbandsbeitrag in kurzer Zeit zehnfach aufgewogen.

Nun sehen manche Frauen es in bedauernswerter Kurzsichtigkeit sogar lieber, wenn ihr Mann einem Regelklub angehört und wöchentlich ein- oder zweimal zum Skatabend geht, als wenn er die Versammlungen seiner Berufsorganisation aufsucht. Andere wiederum halten es für überflüssig, sich darum zu kümmern, welche geistigen Interessen ihr Mann verfolgt. Sie meinen, sie hätten keine Zeit dazu, und es sei allein Sache des Mannes, geistige Interessen zu haben.

Wie verkehrt eine derartige Ansicht ist, könnte an Hunderten von Beispielen gezeigt werden. Es genügt hier, darauf hinzuweisen, daß so kaum das erprobliche und verträgliche Zusammenleben im Familienkreis herbeigeführt werden kann, das gerade von den Frauen am sehnlichsten gewünscht wird. Niemand täusche sich darüber hinweg, daß das übereinstimmende geistige Interesse das stärkste Band ist, das eine Familie zusammenhält. Es gibt nichts, was Mann und Frau enger zusammenführt. Keine Ehe ist so vollkommen, daß niemals Meinungsverschiedenheiten entstehen können, aber diese sind weniger hart und lassen sich viel leichter ausgleichen, wenn das geistige Band stark ist und Mann und Frau gleiche Ziele verfolgen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß der Abend in der Familie mit Debatten über Politik und gewerkschaftliche Organisationsfragen ausgefüllt werden soll. Das würde niemand behagen. Es handelt sich hier in erster Linie darum, Verständnis zu gewinnen, das gegenseitige Einvernehmen herzustellen, vor allen Dingen geistig näher zu kommen. Von großer Bedeutung ist diese geistige Annäherung, aber auch der Ausgleich zwischen andersgearteten Weltanschauungen. Die Frauen müssen wissen, daß die Arbeit des Mannes in der Organisation eine Notwendigkeit ist.

Ist diese Erkenntnis vorhanden, dann erscheint ihr so mancher Schritt und auch so manche Ausgabe nicht überflüssig. Vor allen Dingen schwindet dann das Misstrauen, mit dem so viele Eheleute sich gegenseitig begleiten. Bei wirklichem geistigem und festlichem Verständnis kann dieses Misstrauen keine Wurzel fassen.

Nun gibt es aber noch genug Männer, die der Meinung sind, daß es die Frau nichts angeht, welche Auffassung man politisch und gewerkschaftlich vertritt. Und fragt die Frau, so folgt der klassische Ausdruck: „Das versteht du doch nicht!“ Das wird sich die Frau nicht oft sagen lassen, und ist sie geistig interessiert genug, dann wird sie sich selbst um derartige Dinge kümmern und dem Mann bald beweisen, daß sie von den Dingen ebensoviel, vielleicht sogar noch mehr als er versteht. In der Regel beruht

## 20. polnische Staats-Klassen-Lotterie

### 5. Klasse — 11.ziehung.

1000 Zl gewannen Nr. 7412 13741 14625 55121 70710 76730  
105530 108711 137692 150941 162361 176009.  
600 Zl gewannen Nr. 17661 27318 30340 32477 33375 56821  
99598 105220 110226 112099 114854 126282 127291 129199 230517  
130659 131292 133053 148173 176869 185388.

500 Zl gewannen Nr. 25 4343 5569 11033 11572 14103 14628  
17727 18630 19145 19261 27189 46555 48543 55767 74410 75722  
75825 76857 83276 84205 89254 89483 97474 101751 102122 102357  
104036 110074 111503 112941 114173 119188 119845 120174 141160  
143210 144461 146262 154242 154476 155910 159525 160079 161308  
165717 166004 167245 168389 176713 178754 179844 179852 180969  
181774 183169 184798 185471 179073 192233 195736 199066 203668  
205905 208779 208987 209299.

### Nach der Unterbrechung.

10 000 Zl gewann Nr. 176024.  
5000 Zl gewannen Nr. 11866 32369 88562.  
3000 Zl gewannen Nr. 3774 26860.  
2000 Zl gewannen Nr. 7426 23320 32569 90995 172083.  
1000 Zl gewannen Nr. 30360 33595 34030 81687 92769 145593  
175345.  
600 Zl gewannen Nr. 953 6813 22831 30582 72789 86149  
93553 116624 124591 126520 152493 153252 160081 165758 172406  
188267 207074.  
500 Zl gewannen Nr. 4651 12475 12601 17220 18435 18821  
18943 27239 27722 30945 37360 49158 52070 53671 53834 55570  
12584 57766 70526 76591 77052 77674 80069 81432 82229 82646  
83052 83912 90378 91553 94041 101524 101910 102213 104962 108180  
112848 114586 121674 121732 123829 123926 132853 135143 143836  
149879 150426 150859 251798.

es immer auf Gegenseitigkeit, ob beide die geistige Annäherung gefunden haben oder nicht. Klugheit und Geschicklichkeit können auch hier manche Hindernisse und zeitweise Verstimmungen hinwegräumen, die das gelöste Band zu zerren suchen. Schließlich hängt die Verträglichkeit im Zusammenleben, das gegen seitige Ereignen und Ergänzen nur davon ab, wie man zu leben versteht. Es ist nicht immer leicht, auf alle Wünsche und Ansichten einzugehen, aber eine falsche Auffassung wird viel leichter dadurch als ein Irrtum festgestellt, wenn man auf sie eingingt, als wenn man sie von vornherein als abwegig ablehnt. Das fordert nur den Widerstand heraus. So gesehen, bekommt das Familienleben einen ganz anderen Inhalt. Da erscheint dann das Organisieren nicht mehr als überflüssig und die geringe Ausgabe für Beiträge nicht mehr übermäßig hoch, sondern als eine Notwendigkeit, der sich niemand entziehen kann, der zu der großen Armee der Arbeitnehmer gehört.

Nun sehen manche Frauen es in bedauernswerter Kurzsichtigkeit sogar lieber, wenn ihr Mann einem Regelklub angehört und wöchentlich ein- oder zweimal zum Skatabend geht, als wenn er die Versammlungen seiner Berufsorganisation aufsucht. Andere wiederum halten es für überflüssig, sich darum zu kümmern, welche geistigen Interessen ihr Mann verfolgt. Sie meinen, sie hätten keine Zeit dazu, und es sei allein Sache des Mannes, geistige Interessen zu haben.

Wie verkehrt eine derartige Ansicht ist, könnte an Hunderten von Beispielen gezeigt werden. Es genügt hier, darauf hinzuweisen, daß so kaum das erprobliche und verträgliche Zusammenleben im Familienkreis herbeigeführt werden kann, das gerade von den Frauen am sehnlichsten gewünscht wird. Niemand täusche sich darüber hinweg, daß das übereinstimmende geistige Interesse das stärkste Band ist, das eine Familie zusammenhält. Es gibt nichts, was Mann und Frau enger zusammenführt. Keine Ehe ist so vollkommen, daß niemals Meinungsverschiedenheiten entstehen können, aber diese sind weniger hart und lassen sich viel leichter ausgleichen, wenn das geistige Band stark ist und Mann und Frau gleiche Ziele verfolgen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß der Abend in der Familie mit Debatten über Politik und gewerkschaftliche Organisationsfragen ausgefüllt werden soll. Das würde niemand behagen. Es handelt sich hier in erster Linie darum, Verständnis zu gewinnen, das gegenseitige Einvernehmen herzustellen, vor allen Dingen geistig näher zu kommen. Von großer Bedeutung ist diese geistige Annäherung, aber auch der Ausgleich zwischen andersgearteten Weltanschauungen. Die Frauen müssen wissen, daß die Arbeit des Mannes in der Organisation eine Notwendigkeit ist.

Ist diese Erkenntnis vorhanden, dann erscheint ihr so mancher Schritt und auch so manche Ausgabe nicht überflüssig. Vor allen Dingen schwindet dann das Misstrauen, mit dem so viele Eheleute sich gegenseitig begleiten. Bei wirklichem geistigem und festlichem Verständnis kann dieses Misstrauen keine Wurzel fassen.

Nun gibt es aber noch genug Männer, die der Meinung sind, daß es die Frau nichts angeht, welche Auffassung man politisch und gewerkschaftlich vertritt. Und fragt die Frau, so folgt der klassische Ausdruck: „Das versteht du doch nicht!“ Das wird sich die Frau nicht oft sagen lassen, und ist sie geistig interessiert genug, dann wird sie sich selbst um derartige Dinge kümmern und dem Mann bald beweisen, daß sie von den Dingen ebensoviel, vielleicht sogar noch mehr als er versteht. In der Regel beruht

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 19. März, abends 6½ Uhr, findet im Betriebsratsbüro, ul. Śląska, ein Vortrag statt. Referent: Genosse Meissner.

Königshütte. Am Mittwoch, den 19. März, abends 7½ Uhr, Vortrag. Lehrer Büchs spricht über „Das Kriegselend des Pleißer Landes im 30 jährigen Kriege“.

Siemianowiz. Am Freitag, den 21. März, abends 7½ Uhr, im Lokal Kożon, Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Kożan, „Die Ausgaben der Gewerkschaften einst und jetzt“.

## Versammlungskalender

Versammlungen des Maschinisten- und Heizerverbandes.

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 19. März, nachmittags 4 Uhr, bei Brzezina.

Königshütte. Am Donnerstag, den 20. März, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Laurahütte. Am Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, bei Kożon.

### Bezirksausschuß des A. D. G. B.

Am Sonnabend, den 22. d. Ms., abends 6 Uhr, findet im Volkshaus, Königshütte, ul. 3-go Maja Nr. 6, eine Bezirkskonferenz des A. D. G. B. statt, mit überaus wichtiger Tagesordnung. Zur Teilnahme berechtigt und verpflichtet sind sämtliche Vorstandsmitglieder der einzelnen Ortsausschüsse, wie die Bezirksleiter der einzelnen Organisationen des A. D. G. B.

### Arbeiter-Jugend!

Am Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, besichtigt die Arbeiter-Jugend die neuerrichtete Baugewerbeschule in Beuthen. Treffpunkt der gesamten Jugend 8½ Uhr vormittags, Volkshaus, Königshütte, ul. 3-go Maja 6. Von da erfolgt der gemeinsame Ausmarsch nach Beuthen.

Da die Besichtigung für unsere Jugend von großer Bedeutung ist, erwarten wir, daß die gesamte Jugend der freien Gewerkschaften an der Besichtigung teilnimmt.

### Wochenplan der D. S. I. P. Katowic.

Mittwoch: Gesangsstunde der Freien Sänger.

Donnerstag: Vortrag „Der Weg zum Sozialismus“.

Freitag: Vorstandssitzung.

Sonntag: „Bunter Abend“ des B. f. A. B. im „Tivoli“. Anfang 7½ Uhr abends.

### Programm der D. S. I. P. Königshütte.

Mittwoch, den 19. März: Vortrag B. f. Arbeiterbildung. Referent: Lehrer Büchs.

Donnerstag, den 20. März: Gesang und Volkstanz.

Freitag, den 21. März: Leseabend.

Sonnabend, den 22. März: Falkenabend.

Sonntag, den 23. März: Borm. Besichtigung in Beuthen.

Katowic. (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Am Freitag, den 21. März, abends 7½ Uhr, findet im Centralhotel, Saal, eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Kożoll.

Bismarckhütte. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 20. d. Ms., nachmittags 6 Uhr, findet im D. M. B.-Büro, ulica Krakowska 21, eine Sitzung des Ortsausschusses Bismarckhütte statt.

Königshütte. (Freidenker.) Am Sonntag, den 23. März, vormittags 9½ Uhr, findet im Dom Ludown (Volkshaus) die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Königshütte. (Wahlkomitee.) Am Mittwoch, den 19. März, abends 7 Uhr, findet im Konferenzraum des Volkshauses eine Sitzung des Wahlkomitees (Partei und Ortsausschussvorstand) statt. Infolge der Wichtigkeit der Befreiung ist das Erscheinen aller Mitglieder hierzu notwendig.

Siemianowiz. (D. S. A. B., Arbeiterwohlfahrt, Gewerkschaften und Kulturvereine veranstalten am Mittwoch, den 19. März, abends 6 Uhr, bei Kożon eine gemeinsame Wählerversammlung. Referent: Genosse Kożoll. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Myslowiz. (Ortskartei der freien Gewerkschaften.) Sonntag, den 23. März, nachmittags um 3 Uhr, Generalversammlung des Kartells bei Herrn Kożon. Die alten und neuen Delegierten werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Myslowiz. Die Mitgliederversammlung der D. S. I. P. findet gelegentlich der nächsten Feiersticht auf der Myslowitzer Grube, die voraussichtlich am nächsten Donnerstag oder Freitag (20. oder 21. März) eingelegt wird. Die Versammlung findet bei Chyłniski, Ringplatz, um 3 Uhr nachmittags statt. Der Referent wird telefonisch bestellt.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kożoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzytka, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

## Oetker's Rezepte



gelingen immer!

### Große Mehlklößle.

Zutaten: 250 g Mehl, ½ Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, ½ Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver, Salz und Milch.

Zubereitung: Das mit dem „Backin“ und dem Milch-Eiweißpulver gesiebte und gemischte Mehl verarbeiten mit Milch zu einem festen Teig. Dann formen mit einem tiefen Eßlöffel, der vorher in kochendes Wasser eingetaucht ist, runde Klöße, die nacheinander in schwachkochendem Salzwasser gelegt werden und 20 Minuten kochen müssen. Die Klöße müssen langsam aufgehen, deshalb muß das Wasser mit den Klößen an der Seite des Herdes langsam wieder zum Kochen kommen und solange, etwa 5 Minuten, zugedeckt werden. Kocht das Wasser dann wieder, nimmt den Deckel vom Topfe und drehe die Klöße einigemale um. Die letzte Viertelstunde müssen sie im offenen Topfe kochen.

Rezept Nr. 9.



### NUR EIN GUTER WERBEDRUCK

WANDERT NIEMALS UNGELESEN IN DEN PAPIERKORB. BEI UNS ERHALTEN SIE STETS GUTE DRUCKE  
NAKLAD DRUKARSKI KATOWICE, UL. KOŚCIUSZKI 29

## Die schönsten Handarbeiten nach den vorzüglichsten Anleitungen und herstellenden Mustern von Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 3 Bände  
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände  
Strick